

Das Lehrbüchelgen 1740 † Eine vergessene katechetische Schrift Zinzendorfs

von Kai Dose, Bad Kreuznach

Im 17. und 18. Jahrhundert wurden Katechismen in großer Zahl veröffentlicht. Mit dem Entstehen der Konfessionskirchen war Luthers Kleiner Katechismus Bekenntnisgrundlage der lutherischen Kirche geworden. Kirchenrechtlich also von grundlegender Bedeutung, spürten doch viele, daß er erklärungsbedürftig war. Pfarrer nahmen darum ihre Verantwortung für ihre Gemeinden wahr und verfassten sog. exponierte Katechismen¹. Sie orientierten sich an Luthers Katechismusstoff, legten diesen aus und / oder suchten ihn mit biblischen Sprüchen zu beweisen.

Auch Zinzendorf verfaßte, was wenig bekannt ist, mehrere Katechismen.² Die neue Auswahl-Ausgabe der Werke Zinzendorfs³ veröffentlicht demnächst erstmals mehrere davon.⁴ Mit ihnen wird ein neues Licht auf die gemeindegestaltende Theologie Zinzendorfs fallen. Denn seine Katechismuswerke und deren Stellung in der Katechismusgeschichte sind noch nicht erforscht worden. Im Gegensatz zu seinen Reden und Predigten haben seine katechetischen Werke, wie auch seine Bibelübersetzungsversuche⁵ und die Losungen, bisher keine große Beachtung gefunden. Der vorliegende Aufsatz will in das sogenannte „Lehrbüchelgen“ von 1740, von Zinzendorf 1742 überarbeitet, einführen.⁶ Anfangs heftig kritisiert, ist dieses Büchlein wenige Jahre später schnell wieder vergessen gewesen.

1 „So entstand der exponierte Katechismus, dessen Name ‚expositio‘ mehr als bloße Erläuterung bedeutet, nämlich planmäßige Auseinanderlegung und lehrhafte Aufstellung des Objektes.[...] Unter einem exponierten Katechismus haben wir begrifflich also zu verstehen: eine kunstgemäß abgerundete lehrhafte Auslegung und Erweiterung des Lehrinhaltes des Kleinen Katechismus in einzelnen Sätzen, die als Glaubensnorm für alle Bekenner und zugleich als Grundlage für die katechetische Behandlung dienen sollen“ (F. Büniger, Entwicklungsgeschichte des luth. Katechismusgebrauchs in Hannover, Berlin/Hannover 1912, S. 172).

2 Lautere Milch 1723; Auszug aus V. E. Löschers Fragen mit einer Vorrede Zinzendorfs 1725; Gewisser Grund Christlicher Lehre 1725, ²1735; Lehrbüchelgen 1740, ²1742; Kurzer Katechismus 1742; Der Kleine Katechismus Luthers mit Erläuterungen 1744.

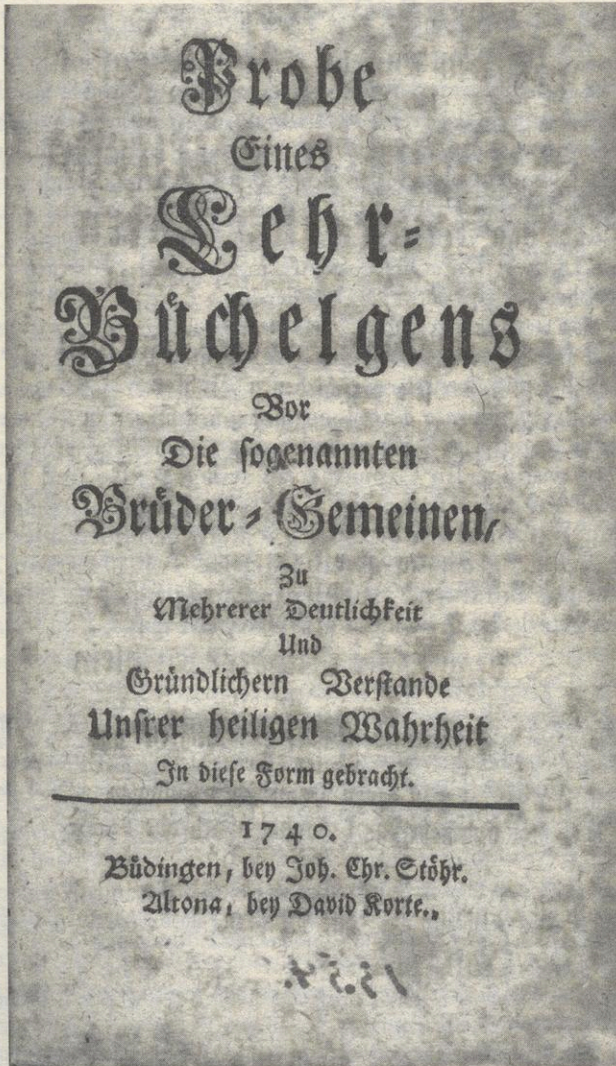
3 Im Jahre 2003/4 erscheint als erster Band Bd 6.

4 Es handelt sich um Gewisser Grund Christlicher Lehre 1725, ²1735; Lehrbüchelgen 1740, ²1742; Kurzer Katechismus 1742.

5 In Bd. 7 der Werk-Ausgabe Zinzendorfs wird eine Ausgabe der sog. „Nacherinnerung“ von 1741 erscheinen, in der Zinzendorf seine Übersetzung zu verteidigen sucht. Eine Untersuchung seiner Übersetzung des Neuen Testaments 1739, ²1744/46 und weiterer Übersetzungsversuche ist vom Verfasser geplant.

6 Probe Eines Lehr- Büchelgens Vor Die sogenannten Brüder-Gemeinen Zu Mehrerer Deutlichkeit Und Gründlichern Verstande Unsrer heiligen Wahrheit In diese Form gebracht. Büdingen, Gedruckt und verlegt von Joh. Chr. Stöhr. 1740. [(11)+306+(6) Seiten; 12^o].

Die Andere Probe, So wohl Die Grund-Lehren Der Evangelischen Gemeinen, Die man seit 300. Jahren Die Brüder nennt, Als Ihren übrigen Verstand von der Heil. Schrift, In Frage und Antwort zu fassen: Mit erstem Vorbehalt Der abermahligen Aenderung und Verbesserung an allen Orten, wo solche / nöthig gefunden wird: / entworfen



Von dem Verfasser Der Ersten Probe. Büdingen, Gedruckt und verlegt von Joh. Christoph Stöhr. 1742. [250 Seiten; 12°].

In Lexika-Artikeln „Katechismus“ oder „Zinzendorf“ werden sie nicht erwähnt. Auch die viele Bände umfassende Reihe der Nachdrucke der Werke Zinzendorfs bei Olms Hildesheim hat diese Schriften bisher übergangen. Über die hier vorgelegte Einführung hinaus finden sich Detailuntersuchungen zusammen mit dem Text des Lehrbüchelgen 1740 bzw. 1742 in der Zinzendorf-Werkausgabe Bd. 6. Anders als in der Zinzendorf-Werkausgabe gehe ich hier vornehmlich vom Text des Lehrbüchelgen 1740 aus.

Zur Entstehung des Lehrbüchelgens

Als Standesherr übte Zinzendorf nicht nur seine obrigkeitlichen Pflichten über die mährischen Ansiedler in Herrnhut aus, sondern widmete sich auch mit Freude dieser im Werden befindlichen geistlichen Gemeinschaft. Hier ist nicht nötig, zu schildern, wie die Brüdergemeine zusammenfand und alsbald Boten und Missionare in Europa und nach Übersee aussandte; wie Zinzendorf vor einem lutherischen Prüfungskollegium das theologische Examen ablegte und bald darauf das geistliche (Predigt) Amt antrat⁷; wie er 1737 auch das Bischofsamt übernimmt und die Zeit der Gemeinen anbricht⁸. Die Fülle der Aufgaben, die er sah und anpackte, ist kaum zu beschreiben.

Im Juli 1739 kam er, fast vierzigjährig, mit einer Art Hochgefühl⁹ und mit eigenen Missionserfahrungen von St. Thomas/ Westindien nach Marienborn zurück „Fast unzählige Plans und Projecte, und artige angenehme Sachen in meinem Calender eingetragen, die ich dir zeigen will“¹⁰. So notiert er am 15. April 1739 im Brief an seine Frau, Erdmuthe Dorothea Gräfin von Zinzendorf. Dabei war er noch gar nicht wieder an Land. Am 27. Dezember 1738 hatte er noch vom Schiff vor Texel/ Niederlande dem Lotsen sein „Zurückgelassenes Eventual-Testament an die Gemeine“¹¹ mitgegeben. Wer hätte geglaubt, dass er diese weite und nicht ungefährliche Reise zur ersten Missionsstation der Brüder in St. Thomas/ Westindien¹² so unglaublich schnell schaffen würde¹³. Es ist die Jahreszeit der Winterstürme. In diesen wenigen Wochen also und unter wenig komfortablen Umständen¹⁴

7 „Ebe mich Anno 1739 die aus St. Thomas mitgebrachte langwierige Krankheit anfiel, hatte ich Gelegenheit, als ein nunmehr ziemlich durchgängig erkanter Lutherischer Theologus in verschiedenen Ländern und Reichs-Städten, nicht ohne Nutzen zu predigen“ (Zuverlässige Nachricht, UA, R.20.D.8.7, Bl. 51).

8 1739 wurde mit der Grundsteinlegung des ledigen Brüderhauses auf dem Herrnhag der Anfang zu einem bemerkenswerten Siedlungsort der Gemeine gemacht.

9 Um diese ungewöhnliche Charakterisierung ein wenig zu untermauern, verweise ich auf den vollen Titel der Losungen für das Jahr 1739, die er vor der Reise noch fertiggestellt hatte: *DAS GUTE Wort des HERRN 1739. Aus allen Propheten. Für seine Gemeinen und Diener, Zu Herrnhuth, Herrnhag, Herrendeik, Pilgerrub, Ebersdorff, Jena, Amsterdam, Rotterdam, London, Oxford, Berlin, Grönland, St Cruix, St Thomas, St Jean, Barbisies, Palestina, Suriname, Savanna in Georgien, bey den Mobren in Carolina, bey den Wilden in Yrene, in Pensylvanien, unter den Hottentotten, in Guinea, in Letten und Esthen, Litthauen, Rusland, am Weissen Meer, Lappland, in Norrwegen, in der Schweiz, Man, Hütland, im Gefängniß, auf der Pilgerschaft nach Ceylon, Aethiopien, Persien, auf der Visitation bey den Boten der Heyden, und sonst zu Land und See.*

10 Brief Zinzendorfs an Erdmuthe von Zinzendorf, 15. April 1739 (UA, R.20.A.18.a.57).

11 Unterzeichnet am 27. Dez. 1738, abgedruckt Bed3 S. 169 ff.

12 Peter Stein, Die ersten ‚Kreolisten‘: Die Herrnhuter Missionare im 18. Jahrhundert auf Sankt Thomas, UF 15, 1984, 106-112

13 Klimatisch war St. Thomas sehr schwierig; mehrere der dahin ausgesandten Brüder starben dort gleich nach Ankunft. Vgl. dazu Beyreuther II, S. 101f.

14 Vgl. seine Schilderung seiner Arbeit an der Übersetzung des Neuen Testaments: „Ich habe auf dem Schiff unter Sturm und Wellen am 4ten Mart. angefangen, und am 10. Apr. aufgehört: in der lincken Hand hatte ich das Testament, und auf demselben, oder gar in der platten Hand, mein Blätgen Papier: mit der rechten schrieb ich: kein ander Buch, als Schwarzzi Commentarium sahe ich an; da suchte nur zuweilen einen alten Autorem nach: und ich hörte nicht auff zu schreiben. (Die wenigen Schlaf-Stunden ausgenommen) Essen und Trincken wurde, da nöthig, ausgesetzt, oder war in ein paar Minuten vorbei; biß ich in einer

hat er zahlreiche Werke verfasst, wovon er seiner Gattin berichtet: „1.) Ueber den ganzen Propheten Jeremiam habe ich einen Commentarium geschrieben. Der Heiland hats wohl gerathen lassen zum Dienst der Prediger. 2.) die wunderschönen Losungen von 1740, die bestehen aus lauter Lob des Lammes Gottes und fast aus lauter alten Versen unter den Sprüchen. 3.) Das Neue Testament vollends übersezt und fertig gemacht. 4.) Vor Domine Deknatel den Mennisten Catechismum auf sein Verlangen corrigirt. 5.) Der 8^{te} Anhang von 101 Liedern, wir haben noch keinen solchen; er hat was besonders. 6.) Einen Catechismum vor unsre Brüder-Gemeine. 7.) Die Acta der Thomas Heyden-Bekehrung. 8.) Eine ausführliche Instruction nach Pennsylvanien und Georgien. 9.) ... [Fortsetzung siehe Zitat oben]¹⁵. Hier wird jene nahezu vergessene Schrift Zinzendorfs erstmals erwähnt – gewöhnlich das „Lehrbüchelgen“ genannt.

Als dieses kleine Buch, im Format einer kleinen Bibel nicht unähnlich, im Sommer 1740 erschien, stand sie gleich im Zentrum kirchlicher und kirchenpolitischer Aufmerksamkeit. Der Graf hatte sich wieder einmal ‚ins Gespräch gebracht‘.

Umfeld und Entstehung

Zinzendorf hat sich schon früh mit der Veröffentlichung von catechetischem Schrifttum für die Gemeinde befaßt. Dies war Teil des Projektes, zu dem sich die "verbunden vier Brüder" ebenso verpflichtet hatten wie zur Ausgabe einer preiswerten Bibel¹⁶. Zeit seines Lebens wies Zinzendorf stolz darauf hin, als hohe Standesperson mit dem Kindercatechismus "Die lautere Milch" erstmals an die Öffentlichkeit getreten zu sein. Dabei sei es doch solch ein kindliches kleines Werk gewesen¹⁷. Dann folgten Löschers „Fragen“ in einer von ihm überarbeiteten Ausgabe; der große Katechismus 1725, ein umfangreiches Werk, 1735 erneut herausgegeben¹⁸. Selbst nachdem das Lehrbüchelgen 1740, dann 1742 nochmals überarbeitet, herausgegeben war, folgten zwei weitere Katechismen. Sie hat Zinzendorf zwischen

Connexion des Gemüths mit einem Buch gantz fertig war.“ (Erinnerungen Des Hr. Gr. v. Z. Wegen seiner Ersten Probe Der Übersetzung Des Neuen Testaments An seine Herren Gegner. Büdingen 1741, S. 37).

15 Brief Zinzendorfs an Erdmuth, 15. April 1739 (UA, R.20.A.18.a.57). Vgl. Anm. 10.

16 Die Beigaben der Ebersdorfer Bibel 1727 erscheinen demnächst in einer kritischen Ausgabe durch Jürgen Quack in der Zinzendorf-Werkausgabe Bd. 7. Vgl. zum „Vier-Brüder-Bund“ Beyreuther I, S. 92 ff.

17 „*Ich habe, als ich von Reisen [sc. seine Kavaliereise] kam, (darüber ruffe ich meine nächsten Verwandten zu Zeugen an) keine höhere Vüen gehabt, als ein gesegneter Schulmeister zu werden, weil ich doch zu Halle und Wittenberg auf einen Theologum studiret, und die zu einem Pfarrer damabls erforderliche Capacität in meinen Gedancken hatte. Das Systema, womit ich in der gelehrten Welt debutirt, war ein Bogen Kinder-Fragen, der wegen seiner Simplicität so viele Liebhaber fandte, daß man ihn endlich für zwey Gulden verkaufft hat.*“ (In: Des vollmächtigen Dieners der Evangelischen Mährischen Kirchen, Antwort auf das unterm 20. Nov. 1743 an Ihn ergangene erneuerte Beruffs- und Auftrags-Schreiben und Resp. Zeugniß, abgedr. in: Kreuzreich 1745, Stück 74, Reprint Olms, Erg. Bde. V, S. 217-232).

18 Siehe in Kürze Bd. 6 der Zinzendorf-Werkausgabe, bearbeitet durch Gottfried Geiger. Ders., Zinzendorfs Katechismus ‚Gewisser Grund‘ (1725) als seine ‚Theologie‘ in der Frühzeit Herrnhuts, in: Pietismus und Neuzeit 25 (1999), S. 43-82.

1742 bzw. 1744 während der 1½ Jahre seines Aufenthaltes in Amerika veröffentlicht¹⁹.

Vor seiner Reise nach St. Thomas Dezember 1738 ist in den Akten kein Hinweis aufgetaucht, er wolle einen weiteren Katechismus abfassen, nachdem er erst 1735 den "Gewisser Grund" wieder in Druck gegeben hatte. Andererseits ist nicht anzunehmen, dass er erst auf der Reise die Idee zu diesem neuen Werk gehabt hat. Bei ihm sollte man damit rechnen, daß sein Ideenreichtum stets auf die jeweils neuen Bedürfnisse zu reagieren wußte. Um was es ihm 1738/39 ging, muß also von dem Katechismus selbst her erschlossen werden.

Anders als seine Übersetzung des Neuen Testaments, die er wie gesagt auf der Reise abgeschlossen hatte²⁰ und noch 1739 veröffentlichte, erschien er ebenfalls ‚fertiggestellte‘ Katechismus nicht! Zwar finden wir in dem Protokoll der Synode Ebersdorf 1739 einen kurzen Satz: „Der *Catechismus* soll deutlich zeigen, was unsere Sache ist. Die Antworten sind lauter Sprüche aus der Bibel“²¹, doch wissen wir damit noch nichts über die Verzögerung des Drucks. Immerhin, die Katechismus-Angelegenheit scheint weiter verfolgt worden zu sein. Von St. Thomas brachte Zinzendorf eine schwere, langwierige Erkrankung mit, die ihn für mehrere Monate arbeitschwach sein ließ. Sie könnte der Grund gewesen sein. Doch erklärt sich damit diese Verzögerung nicht wirklich, denn sein Manuskript für einen neuen Katechismus lag fertig vor.

Am 9. Sept. 1739 wird auf einer Helfer-Konferenz in Marienborn beschlossen: „7.) Der *Catechismus* soll von einigen dazu ernannten Brüdern durchgelesen und die dabey einfallende dubia proponirt und examinirt werden. Böhmer, Langguth, Graßmann, Bischof Nitschmann, Anders, Molter, Marschall“. Und Zeilen später heißt es: „16.) Des Sonnabends über 8. Tage solle der *Catechismus* in der Lehr-Conferenz gelesen werden“ (UA, R.8.36.a.4). Hatten die Brüder Einwände gegen den Inhalt oder dessen Publizierung?

In einer rückblickenden Äußerung, die kurz nach Veröffentlichung des Lehrbüchelgen erschien, merkt Zinzendorf an: *"Ist das Lehr-Büchlein vom Grafen von Z., so hat ers gewiß im Gehorsam geschrieben. Daß er dessen Edition zum wenigsten 15. Monath aufgehalten, nachdem es schon fertig gewesen, ist allen Arbeitern der Gemeine bekannt"*²².

Wenn es also ‚nur‘ um Prüfung des Inhaltes gegangen sein sollte, dann wird dieses von zwei undatierten und unsignierten Stücken unter dem Titel "Dubia" bezeugt²³. Sie vermitteln einen Einblick, wie an der Verbesse-

19 Kurzer CATECHISMUS Vor etliche GEMEINEN JESU Aus der REFORMIRTEN RELIGION In PENNSYLVANIA, 1742.

Der kleine Catechismus D. Martin Luthers. Mit Erläuterungen, Germanton 1744.

20 Siehe Brief Zinzendorfs an seine Frau Erdmuth von Zinzendorf, oben Anm. 15.

21 Synode Ebersdorf, 9. bis 15. Juni 1739, UA, R.2.A.2.1, S. 10f.

22 Antwort Zinzendorfs auf eine erste öffentliche Kritik am Lehrbüchelgen (Extraordinärer Anhang zu denen Franckfurtischen Gelehrten Zeitungen Num. LXXIX, Freytags den 30. Septembr. 1740, S. 465; vgl. auch BS I, 194, Punkt 20).

23 UA, R.20.D.6.40 und 41, siehe Transkripte dieser Akten als Anlage 6 der Ausgabe des Lehrbüchelgens in Bd. 6 der Zinzendorf-Werkausgabe.

zung des Lehrbüchelgen inhaltlich gearbeitet worden ist. Da weder Zinzendorfs Manuskript noch eine andere Vorlage für den Druck des Lehrbüchelgen 1740 erhalten blieben, auch nicht für den Druck der Ausgabe 1742, sind diese beiden Archivstücke besonders wertvoll. Eine genauere Untersuchung bringt jedoch zu Tage, daß diese Bearbeitungen auf das *gedruckte* Lehrbüchelgens von 1740 zurückgreifen, daher eine Vorstufe der überarbeiteten Ausgabe von 1742 darstellen. Gleichwohl wird dadurch gut vorstellbar, dass Zinzendorfs Entwurf erst noch die Prüfung durch einige Brüder bestehen mußte. Wenn er allerdings für sich in Anspruch nimmt, er habe den Druck verzögert, so bleibt weiterhin unklar, warum das Lehrbüchelgen erst mehr als ein Jahr nach seiner Abfassung gedruckt wurde.

Schließlich könnte die Prüfung von Zinzendorfs Manuskript durch die Gemeinde im Zeitraum September 1739 bis Sommer 1740 der Grund für die Verzögerung des Druckes gewesen sein. Darauf scheint die folgende Bemerkung hinzuweisen: „[...] und so wie es in einer unserer Gemeinen²⁴ bißher nicht ohne Seegen gelesen worden [...]“²⁵, legen die Bischöfe²⁶ jetzt dies Büchlein gedruckt allen vor. Diese Aussage kann sich nur auf eine handschriftlich vorliegende Fassung beziehen.²⁷ Jedenfalls weist Zinzendorf im Zusammenhang von Angriffen aus Holland schon auf sein Erscheinen, auch in niederländischer Sprache, hin.²⁸

Dann jedoch taucht es am 14. Juni 1740, in der Nachmittags-Sitzung der Synode in Gotha, im Protokoll auf. Die Versammelten diskutieren die Frage, ob die Verbreitung des Evangeliums notwendig durch die mündliche Predigt der Brüder geschehen müsse oder ob ihre gedruckten Schriften nicht ebenso wirksam seien, zumal an Orten, wo ihnen ein Aufenthalt nicht erlaubt sei. Dann wird weiter gefragt, welche Bücher sich dazu eigneten. Die Antwort lautet: *„Wenn der Catechismus fertig ist, so ist's ein Buch, das anstatt unserer sagen kann, daß die Seelen in viel 1000 Orten eben das erfahren, was ihnen unsre Brüder mündlich sagen können!“*²⁹. Und zum Schluß der Synode am 20. Juni 1740 wird „die edirung unseres ersten catechismi“ beschlossen.³⁰

24 Vermutlich ist die Herrnhager Gemeinde gemeint; vgl. dazu Zinzendorfs Erwiderung, Franckfurtische Gelehrte Zeitungen Nr. 79 vom 30.9.1740, Abschnitt 3 (UA, R.20.D.6.54, auch abgedruckt BS I, S. 190).

25 Vorrede „Dasjenige Kirchlein“, Lehrbüchelgen 1740. o. S. Vgl. Anm. 92.

26 Zu dem Zeitpunkt David Nitschmann und Nikolaus Ludwig von Zinzendorf.

27 Im Lehrbüchelgen 1742 wird dieser Text durch Ergänzungen in seiner Logik verändert.

28 *„Declaration d.d. Amsterdam den 24. May 1740. Weil man in Holland vielleicht erwarten wird, daß ich nach meiner Zurückkunft aus West-Indien die Gemeinde und mich selbst in Ansehung so vieler unaufhörlicher Beschuldigungen etwa vertheidigen oder zum wenigsten ein und andere Schwierigkeiten deutlich machen will. [...] 3. Wenn aber gute Freunde und gottfürchtende Gemüther außer der Controvers, und über das was jetzo bereits ausgegeben ist, etwas wesentliches von unsern Bekänntnissen zu wissen verlangen, dieselbigen werden es vielleicht in unsern Mährischen Catechismo finden, den man zu diesem Zweck bald im Niederdeutschen ediren wird, und den wir wohl in so weit vor eine Glaubens-Confession anmercken lassen wollen, daß man versichert seyn kann, daß wir so glauben und lehren“* (UA, R.18.A.Nr.9, 65 mit Korrekturen von Zinzendorf, s. im Druck Bed³, S. 197).

29 Synode Gotha, 14. Juni 1740, Sessio V, S. 89 (UA, R.2.A.3.A.1).

30 Synode Gotha, 20. Juni 1740, Sessio XVI, S. 243 (UA, R.2.A.3.A.1).

Aus diesen Synodalaufzeichnungen geht auch hervor, daß das neue Werk unter den Brüdern als ein "Catechismus" angesehen wurde, der die Verkündigung der Brüder Menschen zukommen lassen kann.

Die Veröffentlichung des Katechismus stand nun bevor. Das bestätigt ein Schreiben des Berliner Hofpredigers Bischof D. E. Jablonski. Er bedankt sich am 30. Juli 1740 bei Bischof David Nitschmann für dessen Schreiben vom 13. d. M. und „vor die Nachricht, daß ein neuer Tractat von unsrer werthen Brüder Lehr-Grund herauskommen, und ich mit demselben beschenkt werden soll“³¹. Nur drei Tage später, am 17. Juni 1740, wird nachmittags in der Sessio X des Gothaer Synodus notiert: "9. Catechismus. Der erste Bogen wurde gelesen"³². Jetzt also befindet sich das Lehrbüchelgen schon im Druck. Zwischen dem Druckort Büdingen und Gotha beträgt die Entfernung immerhin ca. 200 km. Bei Schluß der Synode in Gotha am 19. Juni 1740 sind vom Drucker Joh. Chr. Stöhr wohl erst Teile des Lehrbüchelgens fertig gewesen. Vom 23. Juni an hält sich Zinzendorf wieder in Schloß Marienborn auf, also in unmittelbarer Nähe zum Druckort Büdingen.

Noch waren nicht alle Beilagen des Catechismus beisammen. Im Protokoll der Helfer-Konferenz vom 27. Juni 1740 wurde notiert: "Die Vorrede zum Catechismo fertigen die Seniores A.C. unserer Gemeinde aus"³³. Eine erhebliche Arbeitslast muß auf den Verantwortlichen gelegen haben: "*Künftige Arbeit: [Montag] nach der Singstunde Holländische Conferenz. [Dienstag] Vorm[ittag]. Correspondenz Conferenz. Lief[-] und Estbländische Conferenz. Nachm[ittag]. Catechismus- und Gesangbuch-Arbeit*"³⁴.

Versand

Zur Klärung, zu welchem Datum genau das Lehrbüchelgen gedruckt vorlag, trägt die Weise der Veröffentlichung (Versand) bei. Am 20. Juli 1740 beschloß der Gemein-Rath genau, wer alles einen Katechismus erhalten soll:

"1.³⁵ *Kamen folgende Sachen vor: Der Mährische Catechismus wird verschickt und gegeben an*

- (1) *den Kirchen-Rath in Reval*³⁶,
- (2) *das Ober-Consistorium in Dresden*³⁷
- (3) *und Riga*³⁸,

31 Kopie eines Briefes von D. E. Jablonski an David Nitschmann, Berlin 30. Juli 1740, UA, R.4.D.1.b.3.

32 Synode Gotha, 17. Juni 1740, Sessio X, nachmittags, UA, R.2.A.3, A.1, S. 211.

33 Helfer-Konferenz, 27.6.1740, UA, R.2.A.2.Nr.3, S.2, Punkt 25. „Seniores A. C.“ ist eine Bezeichnung für Bischöfe, die sich zum Augsburger Bekenntnis halten. Vgl. unten Anm. 81.

34 Helfer-Konferenz, 27.6.1740, UA, R.2.A.2.Nr.3, S. 8, Punkt 57.

35 Der im Protokoll fortlaufende Text ist hier um der Übersichtlichkeit willen aufgelistet und mit einer Numerierung z.B. (1) ergänzt worden.

36 Reval (heute Tallinn), Estland. Zinzendorf predigte hier am 20. Sept. 1736 (Beyreuther III, S. 131).

37 Diese Kirchenbehörde war an Zinzendorfs Ausweisung aus Sachsen am 7. Sept. 1735 beteiligt.

- (4) den Drost Fuldejus³⁹ in Ysselstein,
- (5) den Domine de Bruin⁴⁰ statt des Kirchen-Raths in Amsterdam,
- (6) an den Erz-Bischoff von Canterbury⁴¹.
- (7) An den O[ber] A[mts] H[auptmann] Graf Gersdorff⁴²,
- (8) an den Amts-Hauptmann in Görlitz Baron Gersdorff,
- (9) an den Graff in Büdingen⁴³,
- (10) an den Graff in Meerholz⁴⁴,
- (11) dem Leonhard⁴⁵,
- (12) der A[nn]a Nitschmannin⁴⁶,
- (13) dem Br[uder] Graßmann⁴⁷,
- (14) an die Prinzessin in Oranien⁴⁸,
- (15) an die West-
- (16) und Ostindische Compagnien in Amsterdamm⁴⁹,
- (17) ans Kirchen-Directorium in Copenhagen⁵⁰,

38 In Riga, Lettland hielt sich Zinzendorf zwischen dem 1. und 8. Sept. und noch einmal 27. Sept. bis 8. Okt. 1736 auf (Beyreuther III, 131).

39 Johan Vultejus, Drost in Ysselstein (vgl. BHZ 827, S. 249).

40 Franco de Bruin, Prediger und Mitglied des Kirchenrats in Amsterdam. Er protestierte zugunsten der Brüdergemeinde, als der Kirchenrat 1738 in einem „Hirtenbrief“ die Lehre Zinzendorfs und der Brüder angriff (vgl. BHZ 39+40, S.303).

41 John Potter, 1737-1747 Erbischof von Canterbury. Mit ihm verhandelte Zinzendorf im Frühjahr 1737 über die Anerkennung der bischöflichen Sukzession unter den Mähren.

42 Friedrich Caspar Graf von Gersdorf, Oberamtshauptmann in Bautzen. Vgl. dazu: „5.) Der Graf Gersdorf ist Oberamtshauptmann in Bauzen. Herrnhuth aber stehet unter dem Amts-Hauptmann in Görlitz, und jener hat in Herrnhuth nichts zu sagen, wenn er nicht Königl. Commissarius ist“ (Protokoll der Helfer-Konferenz, 27. Juni 1740, UA, R.2.A.2.Nr.3. Vgl. auch BHZ A 242, Stück 8, S. 419f).

43 Ernst Casimir Graf von Ysenburg-Büdingen (1708-1749), in dessen Herrschaft die Brüdergemein-Siedlung Herrnhag lag.

44 Carl Friedrich Graf von Ysenburg-Merholz, von dem Zinzendorf Schloß Marienborn seit 1737 gepachtet hatte und als Standquartier nutzte.

45 Johann Leonhard Dober, Generalältester der Brüdergemeine. Als er dieses Amt niederlegte, wurde der Heiland am 16. 9. 1741 selbst als Generalältestester aller Gemeinden erfahren.

46 Anna Nitschmann, Zinzendorfs engste Mitarbeiterin und spätere zweite Ehefrau. Vor ihrer Abreise nach Pennsylvanien am 11. Juli 1740, zusammen mit Bischof David Nitschmann, hatte sie in ihrem Abschiedsbrief vom 3. Juli 1740 das Ältestenamnt unter den Schwestern abgelegt (BS III, S.43-47).

47 Andreas Graßmann (1704-1783) wurde im Oktober 1738 Vizeältester der Gemeine in Herrnhut, reiste 1740 nach Grönland und wurde 1741 Pfleger und Ältester in Herrnhut, später auch Bischof (vgl. Erbe, Herrnhag, 165 ff).

48 Marie Louise von Hessen-Kassel, verwitwete Fürstin von Oranien (1688-1765), durch deren Vermittlung Zinzendorf 1736 in der Baronie Ysselstein ein Grundstück zur Gründung der Brüdergemein-Siedlung Heerendijk erwerben konnte (Beyreuther III, S.113). Vgl. E.J.F. Smits, „Zinzendorf en Maria Louise van Oranje, in: NAKG (1952-1953), 36-58.

49 Vereinigte Ostindische Kompanie (gegr. 1602) und 1. Westindische Kompanie (gegr. 1621); jeweils zuständige Obrigkeit für Missionsgebiete der Brüdergemeine.

50 Zwischen Zinzendorf und dem mit ihm entfernt verwandten Christian VI., König von Dänemark war es nach anfänglichem Entgegenkommen zum Bruch gekommen. Die Missionsarbeit in Grönland lag in seinem Herrschaftsbereich. Seit 1739 gibt es in Kopenhagen eine brüdergemeindliche Societät. Vgl. dazu E. Knudsen, Brüdergemeine in Dänemark,

- (18) ans Consistorium in Rensburg⁵¹,
 (19) der Fr[au] Gräfin⁵²,
 (20) an die West-Indische Compagnie in Coppenhagen⁵³,
 (21) an den 29ten⁵⁴,
 (22) dem Decano in Bern⁵⁵,
 (23) dem Antistes⁵⁶ in Base⁵⁷,
 (24) Genf⁵⁸
 (25) und Zürich⁵⁹,
 (26) D. Münden⁶⁰,
 (27) der Theol. Facultaet in Tübingen⁶¹ 4 Exemplar,
 (28) dem Consistorio in Stuttgart⁶²,
 (29) D. Sibeth⁶³,
 (30) D. Schulzen⁶⁴ in Königsberg,
 (31) dem Probst Carlstedt,
 (32) Schellingern⁶⁵,

Unitas Fratrum – Herrnhuter Studien, Utrecht 1975, S. 207 ff und G. Vollprecht, Brüdermission in Grönland und Labrador, ebd., S. 225 ff.

51 Das Herzogtum Schleswig war seit 1713 dänisch; Rensburg war auch vorher schon Sitz leitender staatlicher Behörden.

52 Erdmuthes Dorothea Gräfin von Zinzendorf.

53 Im Zusammenhang der Krönungsfeierlichkeiten für Christian VI, König von Dänemark 1731, traf Zinzendorf in Kopenhagen den Negersklaven Anton, Kammerdiener bei dem dänischen Grafen Laurvig, Direktor der Dänisch-Westindischen Kompanie (vgl. E. Knudsen, Die Brüdergemeine in Dänemark, in: Unitas Fratrum – Herrnhuter Studien, Utrecht 1975, S. 209f.).

54 Heinrich XXIX. Graf von Reuß-Ebersdorf (1699-1747), Zinzendorfs Schwager.

55 D. Johann Jakob Dachs, Dekan in Bern 1732-1744 (s. Bezeichnung für den obersten leitenden Geistlichen einer reformierten Kirche in Zürich, Schaffhausen und Bern). In einem öffentlichen Schreiben Zinzendorfs wird Dekan D. Dachs allerdings „Antistes“ bezeichnet, BHZ A 845, S. 252).

56 Titel für den obersten leitenden Geistlichen einer reformierten Kirche in der Deutschschweiz.

57 Antistes in Basel war Johann Rudolf Marian.

58 Als Empfängerin dieses Schreibens wird in Genf die Vénérable Compagnie des Pasteurs zu gelten haben.

59 Antistes in Zürich war seit 1737 Johann Conrad Wirz (1688-1769).

60 Münden, Senior in Frankfurt/M.

61 Die Theologische Fakultät Tübingen hatte im April 1733 eine positive Stellungnahme zur Gemeinde Herrnhut veröffentlicht. Von ihr erhielt Zinzendorf, aufgrund der von ihm vorgelegten Examen in Stralsund, am 18. Dez. 1734 die Anerkennung als Prediger verliehen. S. auch Anm. 69.

62 Im Stuttgarter Konsistorium stand man Zinzendorf wohlwollend gegenüber (Beyreuther III, S.35).

63 Dr. Carl Joachim Sibeth zusammen mit Dr. Gregor Langemack nahmen 1734 in Stralsund Zinzendorf das Theologische Examen ab (vgl. Zinzendorfs Bericht „Die Stralsundische Historie“, Synodae Gotha, 14. Juni 1740, Sessio IV, vorm., UA, R.2.A.3.A.1, S. 64ff.).

64 Schulze, Prof. der Theologie in Königsberg.

(33) *Herrn Grafen*⁶⁶,

(34) *SP. [si placet?] dem Corpori evangelico in Regensburg*⁶⁷.

(35) *Es wird ein formular vom Briefe an alle auswärtige geschicket*⁶⁸.

Damit liegt das Datum des Erscheinens des Lehrbüchelgens also kurz vor dem 20. Juli 1740. Denn in dem Überreichungsschreiben an die Theologische Fakultät Tübingen vom 20. Juli 1740 heißt es noch: „Vor ein paar Tagen gehet er aus der Presse“⁶⁹. Bei dem „formular vom Briefe an alle auswärtige“ handelt es sich vielleicht um einen standardisierten Brief mit Beilage des Lehrbüchelgens für alle im Dienst befindlichen Brüder.

Aus den Akten sind noch weitere Empfänger erschließbar. Mit persönlichem Anschreiben⁷⁰ versehen wird es also im In- und Ausland an zahlreiche Theologische Fakultäten, an Pfarrer und Freunde der Brüdergemeine, an Superintendenten, Hofprediger, kirchliche Leitungsbehörden, an Bischöfe und Erzbischöfe versandt, auch an jeden der protestantischen Gesandten der Könige, Fürsten, Grafen und freien Reichsstädte beim Reichstag in Regensburg. Die Königin von Dänemark hat dies Büchlein gelesen⁷¹ wie auch die verwitwete Königin von Preußen⁷². Vermutlich war der Empfängerkreis viel größer, als sich heute noch ermitteln lässt.

Verfasserschaft

Einige Exemplare des Lehrbüchelgens 1740 enthalten am Schluß nach „Verschiedene Anmerckungen“ zusätzlich eine „Nach-Erinnerung des Verfassers“. Dieses ist ein erster Hinweis, dass Zinzendorf, dessen Name weder 1740 noch 1742 genannt wird, als Verfasser zu gelten hat. Im Titelblatt des Lehrbüchelgens 1742 heißt es dann deutlich: „entworfen von dem Verfasser der ersten Probe“.⁷³ Damit wird zwar dieses Lehrbüchelgen im-

65 Jacob Schellinger (1706-1769), holländischer Förderer Zinzendorfs, war am Kauf des Grundstückes für die Brüdergemein-Siedlung Heerendijk/Niederlande beteiligt (vgl. Beyreuther III, S.113).

66 Zinzendorf selbst.

67 Für die protestantische Gesandtschaft beim seit 1663 Immerwährenden Reichstag in Regensburg.

68 Gemein-Rath, den 20. Juli 1740, UA, R.8.36.a.

69 Zinzendorf Schreiben an die Theol. Fakultät Tübingen, UA, R.20.D.6.48.

70 Teilweise sind davon Kopien im Unitätsarchiv Herrnhut erhalten.

71 Erdmuth v. Zinzendorf, Kurtze Relation von meiner am 21. August [1742] gehabten audientz in Hirschholm bey der Königin, UA, R.19.E.Nr.6,3(85), nach W. Jannasch, Erdmuth von Zinzendorf, S. 449, Anhang 40.

72 Siehe unten Anm. 108.

73 Zinzendorf reiste im Sept. 1741 nach Amerika und kam im Mai 1743 zurück. Die Verantwortung für die Herausgabe seiner Schriften hatte dann P. Müller, wie das folgende Briefstück belegt: „Die andere probe des Lehrbüchleins ist gedruckt u. ich habe es so accurat corrigirt, als bey so vielen allegatis u. kleiner Schrift möglich. Eben als der Druck einginge, erhalte ich ein ganzes buch in 8. wider das Lehrbüchlein von Kronmeyern, einen pfarrer in den Hanauischen, der aber vor der edition verstorben. Ich habe deswegen am ende eine Erinnerung kurz beygefügt, u. der Sache abgeholfen*[sc. * = durch Losentscheid]“ (Gemein-

mer noch nicht als Werk Zinzendorfs ausgegeben, aber es wird eben die Verfasserschaft einer einzelnen Person nicht verschleiert.⁷⁴ Die Angabe, die Zinzendorf seiner Frau macht, belegt gleichwohl eindeutig ihn als Autor. Andererseits beansprucht dieses Werk zurecht, ein Lehr-Buch der Brüdergemeinen zu sein.⁷⁵ In ihrer Mitte ist diese Lehre entstanden; für sie und andere ist es als Einladung zum Glauben gemeint. Zinzendorf hat übrigens in seiner Eigenschaft als Bischof geschrieben, als der er mit der Lehre der Brüdergemeine besonders beauftragt war.

Titelblatt und Widmung

Titelblatt (Faksimile S. 96) und Widmung des Lehrbüchelgens 1740 sind so eindrücklich, dass hier die Widmung vollständig wiedergegeben werden soll:

„Denen Durch[auchtigsten] Großmächtigsten und Hochgebohrnen Königen, Fürsten, Staaten und Herrn⁷⁶, Unter Dero Majestäten, Hoheiten und Gnaden, Die Evangel. Brüder-Gemeinen Seit verschiedenen Jahren Ein geruhiges und stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit⁷⁷, Leget Dieses Zeugniß von ihrer Lehre In aller Unterthänigkeit⁷⁸ getrost dar, Und empfehlet dieses begnadigte Sünder-Kirchlein⁷⁹ Zu Beständiger Huld, Gerechtigkeit und Vater-Treue, Der zu denen Heydnischen Colonien

Nachrichten, Stück 3, Bericht von Polycarp Müller an Zinzendorf über den Gang der ganzen Gemeinsache, Marienborn, 1. Juni 1742, S. 111, Abschnitt c, UA, R.14.A.14.30).

74 In einem Brief der Bischöfe P. Müller und Johannes Nitschmann an den König von Dänemark vom 22. Juni 1742 heißt es: „es ist uns und dem Verfasser unsers Lehrbüchleins [...]“ (UA, R.11.A.6.22).

75 „Nichts ist mir schwerer geworden, als, was ich und andere Lehrer der Evangelischen Brüder-Gemeine bisher gelehret, in forma probante zu ediren“ (Nacherinnerung, Lehrbüchelgen 1740, S. 313).

76 Siehe den Abschnitt „Versand“, oben S. 101ff.

77 1.Tim 2,2. Siehe Lehrbüchelgen 1740, S. 229 = Lehrbüchelgen 1742, Frage 1275. Vgl. auch Zinzendorfs Erwiderung zur Stelle (Franckfurtische Gelehrte Zeitungen= FGZ 5.Jg., Nr. 79, Punkt 3 vom 30.9.1740, wieder abgedruckt BS I, 190.) auf die Vorhaltung der ersten öffentlichen Kritik des Lehrbüchelgens (ebd. 5. Jg., Nr. 67, S. 381 vom 19.8.1740). Darin wendet sich Zinzendorf gegen die Auslegung, als sei mit diesen Worten von Duldung der Brüdergemeine die Rede. Eine Obrigkeit kann nach seinem Verständnis gemäß Röm 13, 1 ff. nur den Willen Gottes ausführen, z. B. Marienborner Synodus. 14.6.1744, UA, R.2.A.No.10, 5, Blatt 6 ff. „Vom Verhalten der Obrigkeit“, bes. Blatt 12 zur Stelle.

78 Siehe Lehrbüchelgen 1740, S. 229 = Lehrbüchelgen 1742, Fr. 1383f.

79 Markante Wortschöpfung Zinzendorfs, die schon den Blick auf Jesus Christus als „Lamm Gottes“ und dergestalt Herrn der Gemeinde richtet (vgl. z.B. dazu die Beigaben). Siehe auch Zinzendorfs Erwiderung FGZ (wie Anm. 77), 5. Jg., Nr. 79, Punkt 22 vom 30.9.1740, wieder abgedruckt BS I, 190. Der Begriff „Sünder-Kirchlein“ kommt in Liedern Zinzendorfs im HG nur Nr. 1602, Str. 8 (von 1739), Nr. 1778, Str. 6 + 12 (von 1741) vor. Ebenfalls aus späterer Zeit: „Des Lammes Esther. Wenn wir das nicht wären, wenn wir nicht eine begnadigte Sündergemeine wären, wenn uns der Bräutigam nicht hätte, wenn wir in den Gliedern unsrer Kirche nicht die Vergebung der Sünden im Anfang unsers neuen Bestandes und unsrer Restitution erlangt hätten, so würde uns der Name der Brüder wenig geholfen haben, so wenig als es den Evangelischen hilft, evangelisch zu heißen, wenn sie das Evangelium nicht kennen und wieder zum Gesetz übergeben“ (Eine Rede von der Brüder-Kirche Bestimmung, Erhaltung und Dienerschaft, Marienborn, 2. Januar 1746, abgedruckt bei Dietrich Meyer, N.L. v. Zinzendorf. Er der Meister, wir die Brüder, Gießen 2000, dort S. 188 f.)

Nunmehr vor beständig abgegangene⁸⁰ Senior oder Bischoff⁸¹, David Nitschmann aus Mähren.

Denen *Geliebtesten Vätern, Daniel Ernst Jablonsky*, Der Böhmischnährisch-Pöhlisch- und Preußischen Brüder-Kirchen ältesten Bischoff. *Christian Daviden*, Unsers HErren Knecht und *Johann Leonhard Dobern*, Aeltesten. Dann denen respectiven Mit-Aeltesten, Vorstehern, und Pastoribus unserer Gemeinen. *Andrä Graßmann*, *Michael Linnern*, *Johann Nitschmannen*, *Martin Rohledern*, *Melchior Zeißbergern*, *Conrad Langen*, *Matthäo Stachen*, *Petro dem Mohren*, *Anton Seyfarten*, *Andrä Eschenbachen*, *Martino Hadwigen*, *Johann Gütttern*, *Johann Hadwigen*, *Jacob Tillen* und *Abraham Jacob Kohnen*. [Absatz] Aug. Gottl. Spangenbergern, *Johann Martin Dobern*, *Jonas Paulus Weißen*, *Friederich Martino*, *Gottfried Bezolden*, *Friederichen Herrn von Watteville*, *Johann Töltshigen* und *Christoph Wiegern*. [Absatz] M[agister] *Joh. Georg Waiblingern*, *Christian Marggrafen*, *Gerhard Hanßen*, *Petro Böhlern*, D[octo]r *Siegm. Kriegelsteinen*, *Friedrich Bieffern*, *David Nitschmannen*, *Wenceslao Neussern*, *Christian Gottl. Israelen*, *Philipp Heinrich Molthern*, *Joh. Michael Langguthen*, *Albino Theodoro Federn*, M[agister] *Johann Jacob Schweickhardten* und *Bernhard Adam Gruben*. So wohl denen übrigen im Dienste unsers HErren auf St. Thomas, in Grönland, Cabo, Ceylon, Pensylvanien, Suriname, Barbisies, Algier und andern entlegenen Posten befindlichen *Arbeitern* Wird *Dieses Büchlein* In Hertzlicher Demuth und Ergebenheit zugeschrieben Von Den bestellten *Episcopis* oder *Aufsehern* der alten *Evangelischen Brüder-Gemeinen*.“

80 Durch Beschluß der Synode in Gotha im Juni 1740 bricht Bischof David Nitschmann am 11. Juli 1740 von Marienborn nach Pensylvanien auf (nach Erbe, Herrnhag-Kantate, S. 70). An dem Tag wurde auch die Vorrede „Dasjenige Kirchlein“ von den Bischöfen unterzeichnet. Schon länger war dort als Aufgabe geplant gewesen: „Es soll Pensylvanien ein Sitz der heydensache werden“ (Synodal-Verlaß Ebersdorf 1739, UA, R.2.A.2, 1a, zit. nach Erbe, Herrnhag-Kantate, S. 64; vgl. Beyreuther, Zinzendorf-Biographie Bd 3, S. 184 f. mit der Situationsschilderung, jedoch auch verändertem Zitat). David Nitschmann war schon 1735 ausdrücklich im Blick für die Arbeit der Brüder in den Kolonien zum Bischof ordiniert worden (vgl. Synode Gotha, 13. Juni 1740, Blatt 75 f., UA, R.2.A.3.A.1). Zinzendorfs Rede über den bevorstehenden Abschied von D. Nitschmann nach Pensylvanien, Gemeinrat Marienborn, 29. Juni 1740, UA, R.8.No.36.a, Bl. 18 (eig. Zählung).

81 Generell wird die Amtsbezeichnung „Senior“ neben der des „Bischof“ gebraucht. Hier aber gilt: „Daß der, zu denen Heyden abgelande Senior die Zuschrifft unterschrieben, kommt daber, weil er *Episcopus Senior* ist, und solches dem Grafen von Z. als dem zweyten nach ihm, nicht gebührt hätte“ (Zinzendorfs Erwiderung FGZ (wie Anm. 74), 5. Jg., Nr. 79, Punkt 4 vom 30.9.1740, wieder abgedruckt BS I, 190). In der „Vorrede“ wird auch genutzt: „Die Bischöfe und Aufseher der Brüder-Gemeinden“. Der Gebrauch der synonym verstandenen Amtsbezeichnung „Senior“, „Bischof“, „Episcopus“ oder „Aufseher“ schwankt im Lehrbüchgelgen.

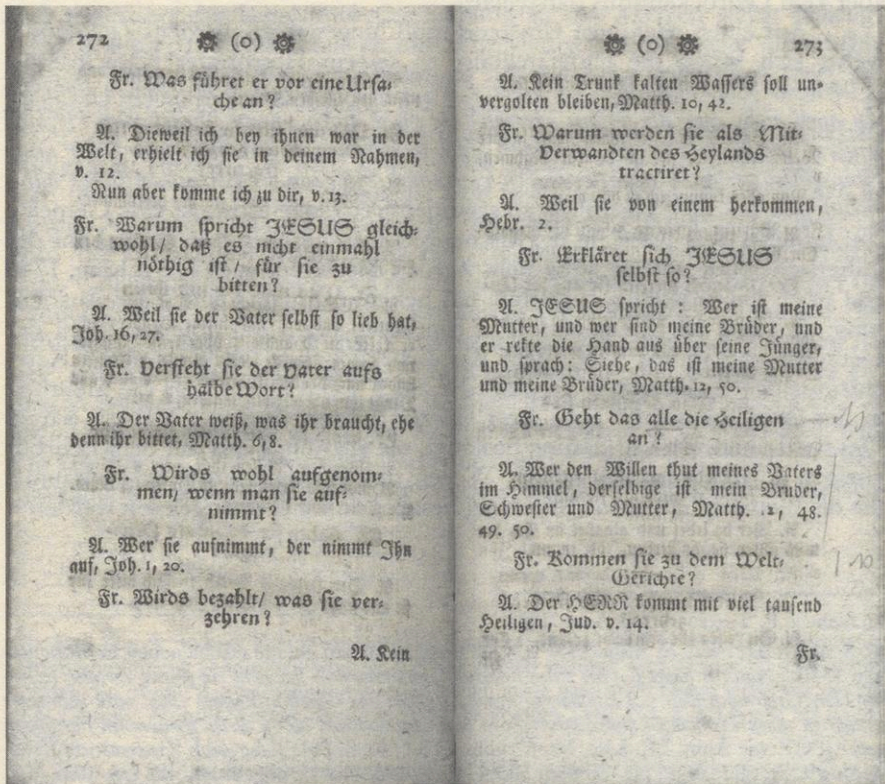
Senior Sitkovius befürchtet Verfolgungen, wenn Zinzendorf ihn mit dem Titel „Bischof“ anschreibt: „Weil der bischöfliche Name mir biesiger Örter unnöthige Verfolgung zuziehen könte, so wolte wohl gehorsamst bitten, bey einem etwa künftigen Schreiben es meiner seits bey dem predicat eines Senioris bewenden zu lassen, welcher doch in unsere brüderschafft gleichgiltige bedeutung hat und von unsern Vätern aus kluger Vorsicht ist erwehlet und bisher beibehalten worden“ (Brief Chr. Sitkovius an Zinzendorf, Lissa, 18. März 1738, UA, R.4.D.Nr. 3, 6).

D. E. Jablonski wird in den einleitenden Worten zu seinem Brief als „Episcopus Senioris“ vorgestellt (Lehrbüchgelgen 1742, S. 9); als ältester der Brüderbischofe ordinierte er Paul Cassius (26. Februar.1725), Christian Sitkovius (1734), David Nitschmann (13. März 1735) und Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (26.März 1737).

Liest man dazu den Titel der Losungen von 1739, so hat man den Eindruck, mit dem Lehrbüchelgen tritt eine Mährische Brüdergemeine selbstbewußt ins Licht der Öffentlichkeit.⁸²

Textgestaltung

Blättert man in dem kleinen Büchlein von 14 x 8 x 2 cm mit seinen 316 Seiten⁸³, so finden sich keine Abschnitte, Überschriften oder andere Einteilungen⁸⁴. Der Katechismustext besteht nur aus lauter Fragen mit biblischen Antworten, hier und da einmal ein fettgedrucktes Wort. Nicht einmal die Fragen und Antworten sind nummeriert.⁸⁵



82 Siehe oben Anm. 9.

83 Lehrbüchelgen 1742 umfaßt 250 Seiten.

84 Siehe dazu weiter unten die Ausführungen „Inhalt und Anordnung des Stoffes“.

85 In der Ausgabe 1742 sind diese allerdings nummeriert von 1-1713.

Als Beispiel werden die Seiten 272-273 als Reprint wiedergegeben. Die vielen Fragen und überraschenden biblischen Antworten wecken einerseits das Interesse des Lesers; da aber weder Anfang noch Ende zu erkennen sind, kann das Interesse jedoch auch erlahmen⁸⁶.

Gebrauch in der Gemeinde

Das Lehrbüchelgen wurde – wie gesagt – nach seiner Fertigstellung an leitende kirchliche und staatliche Stellen, an Professoren und Geistliche, an Fürsten und Erzbischöfe, sogar an den Reichstag zu Regensburg versandt. Dieses allein ist schon eine Aussage darüber, welche Absicht mit der Veröffentlichung des Lehrbüchelgens verbunden wurde. Es sollte von dem schriftgebundenen Glauben und Lehren in der Brüdergemeinde zeugen – aber kein Lehrbekenntnis darstellen⁸⁷.

Auf einen wichtigen Umstand muß hingewiesen werden. Zinzendorf wehrt sich gegen die Unterstellung, es sei ein Herrnhuter Katechismus: *„Herrnhuth kann nicht allein vor unsers Catechismi verfertigung nichts sondern gebraucht ihn auch nicht, weil die jezigen Herrnhüter zwar durch unsern Dienst zum Heyland geführt, ausserdem aber nie ad coetum fratrum moravorum gerechnet, noch unter unsre Episcopiam gezogen worden, in maßen Herrnhuth Filia von der Berthelsdorfischen Lutherischen parochie ist.“*⁸⁸ Herrnhut, so argumentiert Zinzendorf, ist eine Gemeinde ‚auf lutherischem Fuße‘, in der kirchenrechtlich gesehen nun einmal nur der lutherische Katechismus gebraucht werden darf. Aber auch Herrnhaag, 1740 erst noch im Entstehen begriffen, hat bekenntnismäßig eine klare Ausrichtung: es sollte nach Zinzendorfs Tropenidee den „reformierten“ Teil der Gemeinde aufnehmen⁸⁹. So stellt das Lehrbüchelgen wirklich einen Katechismus des „mährischen Tropus“ dar, auch wenn keineswegs die Mehrheit in der Brüdergemeinde⁹⁰ nach ihrer Herkunft noch wirkliche Mähren waren. Das wird durch eine Erklärung bestätigt, die allerdings erst mit dem Lehrbüchelgen 1742 abgedruckt wird⁹¹. Wegen der kirchenpolitischen Freiräume, die die Gemeinde auf dem Herrnhaag besaß, konnte er dort gelesen werden⁹².

86 Siehe z. B. Textauszug zu Anm. 104.

87 S. unten das Zitat zu Anm. 113. Vgl. die erste Kritik am gerade erschienenen Lehrbüchelgen 1740: *„Allein es hafet (...) bey vielen redlichen Gemüthern noch beständig ein grosser Zweiffel, (...) ob der Herr Graf durch diese (...) Einführung eigner Liturgien und Glaubens-Formen [sic!], nicht noch mehr Anlaß zu neuen Trennungen und Zänkereyen in dem Christenthum, als zu dessen gewünschten Fortgängen gabe“* (FGZ wie Anm. 74), 5.Jg., Nr. 67 vom 19.8.1740, S. 381; siehe auch Zinzendorfs Erwiderung z. St. ebd., 5.Jg., Nr. 79 vom 30.9.1740, S. 193, Nr. 15, abgedruckt BS I, S. 193). Vgl. dazu die Ausführungen unten S. 114.

88 Brief Zinzendorfs an Antistes und Dekan Dachs in Bern, Marienborn 5. Jan 1741, UA, R.18.A.14.4.

89 Zur Tropenidee s. Einleitung und Redeauszug bei Meyer (wie Anm. 79), S. 178 – 196.

90 Oder speziell in Herrnhaag.

91 Special-Erklärung Der Aeltesten und Diener Über das Mährische Lehr-Büchlein, Lehrbüchelgen 1742, S. 16, zitiert unten im Text zu Anm. 126.

92 Daß das Lehrbüchelgen dort schon vor dem Druck gebraucht worden ist, das deutet eine Bemerkung aus der Vorrede „Dasjenige Kirchlein“, Lehrbüchelgen 1740 (o. S.) an: „und so wie es in einer unserer Gemeinden bisher nicht ohne Seegen gelesen worden“.

Laut Widmung wurde es allen Brüdern zugesandt, die als Älteste, Vorsteher oder Pastoren verantwortlich waren für den Bestand der Gemeinden oder für ihr öffentliches Zeugnis. Und gewiß haben es überhaupt alle Brüder in die Hand genommen, die im Zeugnisdienst standen. Mit dem Lehrbüchelgen wollte Zinzendorf in dieser Expansionsphase um 1740 auch der Gefahr wehren, dass die Brüder an unterschiedlichen Orten ‚mit unterschiedlichen Zungen‘ redeten⁹³.

Aber auch für die Gemeinde hatte das Lehrbüchelgen seine Bedeutung, obgleich sich darüber aus den Akten nur wenig herausfinden läßt. Schon oben ist angemerkt worden, dass es „gelesen“ wurde. In diesem Wort steckt nicht nur die gewöhnliche Bedeutung eines Lesevollzuges, sondern auch die ganz spezielle Verkündigungsmethode, wie sie Zinzendorf auf die Bibel anwendete. Letztere soll ‚ohne jede Erklärung‘ gelesen werden, weil sich das Wort der Bibel kraft der Salbung an den Herzen selbst bezeugt. Und da auch das Lehrbüchelgen nur Schriftworte enthält, sogar die hinführenden Fragen aus den Schriftworten selbst entnommen sind, darf das Büchlein gar nicht ausgelegt oder gar diskutiert werden.

Ab 1739 wird in Herrnhag ein neuer Gemeinort angelegt. Innerhalb kurzer Zeit strömen aus ganz Europa viele junge Leute dahin, teils aus Neugier, teils mit der Absicht, möglichst bald in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Wie aber soll man mit diesem Ansturm von Fremden umgehen? Da wird der Vorschlag gemacht, in den sogenannten Fremdenkonferenzen „den Catechismus zu lesen“; er sei am besten geeignet, über das Wesen der Brüdergemeine ‚zu unterrichten‘, also in die Grundlagen der Gemeinde einzuführen⁹⁴. Dieses „Lesen“ des Katechismus und die damit verbundene Art des ‚Unterrichtens‘ wird durch Aufzeichnungen in den Tagebüchern der jungen pennsylvanischen Gemeinde Bethlehem bestätigt. Darin heißt es: „At 10 o'clock the morning preaching service was held. It began, as usual, with the reading of a section from our Reformed Church catechism“⁹⁵ Diese Eintragung bestätigt, dass auch der neue reformierte Katechismus Zinzen-

93 „Der Zweck unserer zusammenkunft ist einerley rede zu führen. Der Cathecismus ist darum zum anfang genommen worden, weil die Brüder darüber sehr werden zu rede gestellt werden. Es ist gut, daß wir einerley ansehen haben, wäre aber noch besser, wenn wir einerley rede führten“ (Winter-Synode Marienborn, 18. Dezember 1740, UA, R.2.A.No.4, Ms. Weiss, S. 81).

94 „Es ist eine Last mit Fremden-Conferenzen und die Zeit ist manchmal beschwerlich; denn sie müssen alle in den Nachmittags Stunden gehalten werden. Es wäre gut, daß hier in Herrnhag täglich eine Fremden-Conferenz wäre, und in Marienborn wöchentlich 2mal und denselben Tag keine in Herrnhag. Denn der gang der Fremden nach Marienborn gehört mit zu ihrem Zeit-Vertreib.“

In solchen kan man den Leuten einen Begriff machen, was die Kirche Gottes ist. Unser Catechismus ist dazu gut, und vor Obrigkeit und Unterthanen geschrieben. In Luthers Catechismo ist die Beschreibung von der Kirche: Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird etc. trocken, es steht wol das Lamm und sein Blut auch darinnen, aber mit einem licht findet mans nicht; Es besteht auch der ganze Catechismus nicht so aus Sprüchen, wie unser Lehr-Büchlein“ (Synode Marienborn, Lehr-Konferenz auf dem Herrnhag, Sonntag, 2. Juli 1741, UA, R.2.A.5.c, S. 86 f).

95 Bethlehem Diary, Bd. I, 8./19. Aug. 1742, S. 71, ferner ebd., S. 34, 44, 49, 63.

dorfs⁹⁶ kursorisch ‚gelesen‘ wurde. Schließlich belegen Notizen, dass das Lehrbüchelgen auch unterwegs verschenkt wurde.⁹⁷

Warum aber ist das Lehrbüchelgen offenbar nicht lange in Gebrauch geblieben? Im Protokoll der Generalkonferenz in Gnadeck ist unter dem 26. Sept. 1743 notiert: „Das Lesen des *Catechismi* sollte wider angefangen werden“⁹⁸. Als Spangenberg Zinzendorf befragt: *„Es wird dennoch vorgegeben, die Brüder hätten als ein Libellum Confessionis oder Symbolum“*⁹⁹ angesehen und angenommen“; antwortet Zinzendorf 1752: *„Das Lehrbüchlein ist eine aufrichtige Relation, der einige Jahre unter uns obwaltenden Lehr-Art: sollte blos zu einer freundlichen Nachricht dienen und vielleicht eine nöthige und nützliche Zurechtweisung procuriren. Nachdem aber Kromayer, Kulenkamp, und andere, so schändlich damit umsprungen“*¹⁰⁰, und man uns die Ketzereyen daraus beweisen wolte, wider die das ganze Büchlein eigentlich mit geschrieben war; so wurde es gänzlich castirt, und ist seit 1743 ganz ausser Gebrauch“¹⁰¹. Allerdings ist fraglich, ob dies den Tatsachen entspricht, zumal erst 1743 die holländische und die französische Übersetzung des Lehrbüchelgens herausgekommen sind.¹⁰² Und noch 1758 war das Lehrbüchelgen für Zinzendorfs Neffen Karl Graf von Zinzendorf ein willkommenes Buch¹⁰³. Bislang konnte nicht aufgehellt werden, wie es zu der Entscheidung

96 Siehe oben Anm. 2 und 4.

97 Um unterwegs Menschen mit der Botschaft bekannt zu machen, hatte Zinzendorf speziell den sog. „Pilgerbrief“ abgefasst. In dessen Umfeld finden sich dann auch Zeugnisse, dass das Lehrbüchelgen ähnlich diente. Beispiele siehe Ingeborg Baldauf, Einleitung zum Pilgerbrief, in der neuen Zinzendorf-Werkausgabe Bd. 6.

98 Generalkonferenz Gnadeck, 26. Sept. 1743, UA, R.2.A.9.2, S. 64.

99 Sc. Bekenntnisschrift oder Glaubensbekenntnis.

100 Gemeint sind Veröffentlichungen gegen die Gemeinde und speziell gegen das Lehrbüchelgen. Siehe auch unten Abschnitt „Auseinandersetzungen“

101 Spangenberg, Apologetische Schluss-Schrift, 1752, Qu. 156, S. 62 (auch zitiert Spangenberg, Leben Zinzendorfs, S. 1244, dort mit leichten Textveränderungen). In einer Fußnote fügt Spangenberg hinzu: *„Es heißt in der Nacherinnerung des Verfassers zu der Probe eines Lehrbüchleins: Wenn unsre Nachkommen nicht unsern völligen Sinn haben, und etwa nicht so frühlich, als wir, wissen, daß sie Schüler sind und lernen müssen; so machen sie doch wohl einmal ein Symbolum draus und plagen ehrliche Leute, die eben das denken, was sie dencken, und etwa nur nicht glauben können, daß die Worte, die da stehen, eben das sagen u.s.w. Das ist aber Gott Lob nie geschehen“* (Apol. Schluss-Schrift, S. 62f).

102 Johannes Plitt nennt ein anderes Jahr: *„Aber sehr bald musste man sich gegen die Kritik deutscher Theologen wehren, u. das fortdauernd, so lange das Büchlein im Gebrauch war, d.i. bis zum Jahr 1744, da es antiquirt ward“* (Johannes Plitt, Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der Brüder-Unität. Herrnhut: Unitätsarchiv 1828-1840 (handgeschrieben), NB I.R.3.10a, S. 527). Dazu passt allerdings wiederum nicht, dass Zinzendorfs Neffe Karl von Zinzendorf noch 1758 in dem Lehrbüchelgen liest, vgl. Text zu Anm. 103.

103 Karl Ludwig von Zinzendorf und Pottendorf (1739-1813), Sohn (in 2. Ehe) des Friedrich Christian Graf und Herr von Zinzendorf und Pottendorf und seiner Gemahlin Christiana Sofia Gräfin von Callenberg, der am 14.3.1764 eher widerstrebend zum Katholizismus konvertierte und bald eine hohe Stellung am kaiserlichen Hof in Wien bekleidete, schreibt in sein Tagebuch unter dem Datum 28.3.1758:

„Reçu une lettre du ff[er]re Daniel d' Ebersdorff avec un paquet où Joh[ann] Nitschmann m'envoya 1.) Die Ber[liner] Reden, 2.) Jeremias, ein Prediger etc. etc., 3.) Den Brüder Catech[ismus], 4.) Die 7 letzten Reden vor der Reise nach America, 5.) 6.) Oeffent[liche] Gem[ein] Reden 1747 Tom[us] I. et. II, 7.) Die Hom[ilien] über die Wunden C[hristi], 8.) Über die Augsp[urger] Confession, 9.) Des Grafen von Z[inzendorf] ΠΕΡΙ ΕΑΥΤΟΥ. Gelesen Lutheri Predigt über Luc. 15, 1 - 32.“ (Karl Graf von Zinzendorf. Aus den Jugendentagebüchern 1747, 1752-1763. Nach Vorarbeiten von Hans Wagner Wagner hg. u. kommentiert von Maria Breunlich und Marieluise Mader. Wien, Köln, 110

kam, das Lehrbüchelgen außer Gebrauch zu setzen und wie dieser Beschluß durchgesetzt wurde. In jedem Fall hat die heftige kirchliche Polemik dabei eine große Rolle gespielt.

Inhalt und Anordnung des Stoffes

Verbindet sich also mit dem Gebrauch eine besondere Absicht, so ist nun Zinzendorfs Lehrbüchelgen auch unter inhaltlichem und gestalterischem Aspekt zu betrachten.

Gerade wegen der ungeheuren Bedeutung des Kleinen Katechismus Luthers verstand die Umwelt unter einem Katechismus die katechetisch ausgeführte Darbietung der sog. Fünf Hauptstücke: Die Zehn Gebote, Apostolisches Glaubensbekenntnis, Vater-Unser, Taufe und Abendmahl.

Nichts findet sich in der sonst üblichen Weise in Zinzendorfs Lehrbüchelgen! Als Beispiel sei das Vater-Unser aufgeführt:

- Frage:* Was ist so der Haupt-Beweiß seiner Liebe?
Antwort: Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren würden. Joh. 3, 16.
 Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOTTES Kinder sollen heissen. 1 Joh. 3, 1.
- Frage:* Wie will er genannt seyn?
Antwort: Der Vater von uns, der im Himmel ist. Matth. 6, 9.
- Frage:* Was soll unser erstes Verlangen seyn?
Antwort: Seinen Nahmen zu heiligen. v. 9.
- Frage:* Was sollen wir uns weiter wünschen?
Antwort: Sein Reich. v. 10.
- Frage:* Wie sollen wir seinen Willen thun?
Antwort: Wie im Himmel. v. 10.
- Frage:* Wer giebt uns unser unentbehrlich Brodt?
Antwort: Unser Vater. v. 11.
- Frage:* Wer vergiebt uns unsre Schuld?
Antwort: Unser Vater. v. 12.
- Frage:* Wenn wir aber nicht gerne vergeben?
Antwort: Wenn wir den Menschen ihre Fehler nicht vergeben, so wird uns unser himmlischer Vater unsre Fehler auch nicht vergeben. Matth. 6, 15.

Wagner hg. u. kommentiert von Maria Breunlich und Marieluise Mader. Wien, Köln, Weimar 1997. Veröffentlichung der Kommission für neuere Gesch. Österreichs. Bd. 84, S. 136).

Die Herausgeberinnen haben zwar die Schriften aus der Gemeine (ebd. Anm. 109) korrekt benannt, doch stimmt die folgende Angabe über den erwähnten Brüder-Katechismus sicherlich nicht: "Der ursprünglich in tschechischer Sprache geschriebene "Brüderkatechismus", wurde 1606 -1619 in deutschen, lateinischen und tschechischen Auszügen gedruckt. S. Zinzendorf Gedenkbuch, 1951, 169". Aus dem Zusammenhang der aufgezählten Schriften zu urteilen, muß es sich vielmehr um das Lehrbüchelgen handeln, vielleicht eher um die Ausgabe von 1742.

Frage: *Wer kan uns die Versuchungen abwenden?*

Antwort: *Unser Vater. v. 13.*

Frage: *Wer errettet uns von dem Bösen?*

Antwort: *Unser Vater. v. 13.*

Frage: *Wer ist das vollkommenste Exempel, mit dem Vater umzugehen?*

Antwort: *Der Sohn, an dem ihm alles gefällt. Marc. 1, 11. Jes. 42, 1.¹⁰⁴*

Daß Zinzendorf selbst diese Schrift traditionell einen „Katechismus“ nennt, hat auch seine Zeitgenossen irritiert. Koecher beschrieb später in seiner „Catechetischen Geschichte der Waldenser“ die Andersartigkeit dieses ‚Katechismus‘ und damit die Ansatzpunkte der Kritik, in knapper Weise recht gut: *„Das Lehrbüchlein siehet so ferne einem Catechismo ähnlich, daß es in Fragen und Antworten ausgearbeitet ist; darinnen aber gehet es von den gemeinen catechetischen Schriften ab, daß theils die Antworten aus lauter biblischen Sprüchen genommen sind; theils die gewöhnlichen Hauptstücke derselben von den zehen Geboten, von den drey Artickeln des christlichen Glaubens, und von dem Gebet des Herrn in demselben vermisset werden¹⁰⁵. Da nicht die geringste Spuhr einer Eintheilung in diesen Catechismo angetroffen wird; da nicht einmahl die Fragen durch Zahlen unterschieden sind; da einerley Sachen an verschiedenen Orten vorgetragen und mit andern vermengen werden: so fällt es über aus schwer, einen ordentlichen Auszug von dessen Inhalt zu geben“¹⁰⁶. Hinzu kommt, dass es weder ein Inhaltsverzeichnis noch eine Inhaltsbeschreibung enthält. Es sei denn, der Leser entdeckt beim Blättern und Lesen, dass eine Gliederung vorhanden sein muß, da gelegentlich Wörter wie „Gott“, „Vater“, „Sohn“, „Engel“ u.a. durch Fettdruck und größere Buchstaben hervorgehoben werden. Zinzendorf hat schon kurz nach Erscheinen des Lehrbüchelgen 1740 in seinem Brief an D.E. Jablonski darauf hingewiesen, *„daß die Haupt-Connexiones um den Lauff des Catechismi nicht zu unterbrechen, mit Fleiß nicht abgesetzt, aber doch wo sie in einander lauffen, mit sehr grober Schrift distinguirt worden, und also das Frag-Büchlein in folgenden Aphorismis bestehet, die unter sich connectiren durch die natürliche Folge“¹⁰⁷.**

Auch die verwitwete Königin von Preußen und die Franckfurtischen Gelehrten Zeitungen haben das ansonsten wohlwollend aufgenommene

104 Lehrbüchelgen 1740, S. 31 f. (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 182-192).

105 Korrekt müßte es heißen, dass die Zehn Gebote ganz anders abgehandelt werden (als Gebote werden sie übrigens gar nicht aufgezählt, s. Lehrbüchelgen 1740, S. 76 ff. = Lehrb. 1742, Fr. 441-488) und das Apostolische Glaubensbekenntnis eben nicht in biblischen Zitaten zu finden ist (der Textus receptus des Symbolum Apostolicum ist erst im 5. Jh. nachweisbar).

106 Johann Christoph Koecher, Catechetische Geschichte der Waldenser, Böhmischen Brüder, Griechen, Socinianer, Mennoniten, und anderer Secten und Religionspartheyen, Jena 1768, S. 299 f.

107 Brief Zinzendorfs an D.E. Jablonski vom 31. Aug. 1740, zitiert nach BS III, S. 48. So auch in seiner Erwiderung in den FGZ (wie Anm. 74), 30. Sept. 1740, S. 466, Punkt 26, UA, R. 20. D. 6. 54: „Wenn der Herr Censor das Büchelgen recht angesehen hätte, so würde er pag. 9, 15, 33, 45, 62, 65, 67, 74, 76, 100, 128, 149, 173, 179, 211, 214, (225. Inhalts der Nach-Erinnerung) 234, 258, 272, und 293. mit Augen gesehen haben, daß unser Lehr-Büchlein in 22. Haupt-Sectionen bestehe, denn sie sind mit sehr grossen Buchstaben von allen andern Fragen distinguirt“.

Lehrbüchlein in dieser Hinsicht deutlich kritisiert!¹⁰⁸ Selbst D. E. Jablonski wird in seinem Schreiben an Senior Sitkovius etwas deutlicher: *“Die Zeit ist dieses mahl zu kurtz, weil das Schreiben [sc. ein Brief Zinzendorfs an den preussischen König] sehr lang. Ich will es aber copiren lassen und mit nächster Gelegenheit überschicken, wie auch einen neuen unterm Titul: ‘Probe eines Lehrbüchleins vor die sogenannten Brüder-Gemeinen’ Büdingen 1740. 12^o herausgegebenen Catechismus, der so eingerichtet ist, dass die Antworten allemahl pura verba scripturae sind. Er hat mir davon zwei Exemplaria zugeschicket, eins vor mich und eines vor Ew. H.E.Würden. Selbte werden ohne Zweifel darin anmerken, was nicht nur ich sondern auch die verwittibte Königin (welche gleichfalls ein Exemplar bekommen) angemerket, nehmlich dass er nicht eine rechte Ordnung und Connexion in sich fasse. Wie sich aber der H. Graf desfalls entschuldige, werden Ew. H.E.W. aus seinem eigenen Schreiben, welches communiciren und zurückerbitten werde, zu ersehen belieben“*¹⁰⁹. Ein gewisser Dollfuß¹¹⁰, der Zinzendorf in seinem Brief vom 18. Nov. 1740 vertraulich als „Vielgeliebter Herr Vetter gevatter“ anredet, bedankt sich für die Zusendung des Lehrbüchelgens. Dann aber übt er überaus deutlich Kritik: *„[...]so muß das ihnen gestehen, daß keine Ordnung keine Deutlichkeit darin wahrzunehmen; es ist vielmehr einen lokos¹¹¹ gleich, da alles durch einand gebracht. Überhaupt ist [es] eine Sammlung oder große Menge gedruckter Sprüche Heiliger Schrift. Welche man aber besser undt mit mehrerm Nutzen in der Bibel selbst lesen würdt. [...]“*¹¹² Man sagt darüber: wenn die Brüder Gemeine nicht deutlicher Erkendtnis, hat als dieses geben kann, so ist es übel mit derselben bestellt. Dieser Meinung bin ich auch.“ Das ist keineswegs eine singuläre Reaktion.

Das Lehrbüchelgen ist ohne Zinzendorfs Schriftverständnis und ohne seinen spezifischen Schriftumgang nicht zu verstehen. Außerhalb der Brüdergemeine trifft das Lehrbüchelgen auf einen anderen Verstehensrahmen, der andere Erwartungen an einen Katechismus freisetzt.

108 „Einige Zeit hernach, da ich die Gnade hatte bey I[hrer] M[ajestät] zu speisen, fielen sie selbstn auf gedachtes Büchlein, bezeugten dero Wolgefallen darüber daß es beständig mit der Schrift rede, meineten doch daß man darin eine klärere Methode hätte brauchen, und die Materien in einer deutlicheren Ordnung vortragen können, welches auch dem Gedächtnis des Lesers zustatten würde gekommen seyn, etc. Es ist mir aber sehr lieb, daß durch das letztere Eclaircissement vom 31. Aug. c. ich in den Stand gesetzt worden, mir selbst und allen die an der Methode sich stossen und deutlichere Connexion verlangen möchten, darüber Satisfaction zu geben“ (Brief von Jablonski an Zinzendorf, 8. 10. 1740, UA, R.4.D.1.b.3).

“Zum vierten, so erkennet man nicht, welcher Ordnung der Herr Verfasser in diesem ganzen Werk zu folgen beliebet. Er macht keine Eintheilung, keine Hauptsätze, keine Abschnitte: die Fragen laufen in einem Odem von Anfang bis zu Ende fort; und man dürfte vergebens darin einen Zusammenhang von den Wahrheiten der christlichen Religion suchen, obgleich nicht zu leugnen ist, daß hier viele Fragen sehr gut und bündig, mit wenig Worten aus der heil. Schrift beantwortet sind“ (FGZ, wie Anm 77, 19. August 1740, Num. LXVII S. 382, wieder abgedruckt in AHE 5, 1741, S. 61 f.)

109 Schreiben von D.E. Jablonski an Sitkovius vom 6. Nov. 1740, zitiert nach W. Bickerich, Lissa und Herrnhut, ZBG II. Jg. 1918, Beilage 15, S. 62.

110 Brief Dollfuß an Zinzendorf, 18. Nov. 1740 (UA, R.20.D.6.51 mit Unterstreichungen Zinzendorfs); die Identität des Briefschreibers konnte noch nicht geklärt werden.

111 Wohl im Sinne von Abort gemeint.

112 Fehlendes schwer lesbar.

Der Schriftgebrauch

Unterscheidet sich dieser Katechismus einem ersten Eindruck nach kaum von anderen zeitgenössischen, in denen Fragen und biblische Beweiszitate einander abwechseln, so zeigt doch der Blick in den Aufbau: er ist ganz anders. Es gilt ganz genau darauf zu achten, worin Zinzendorf selbst das Herzstück sieht: *„Wenn unsere Nachkommen nicht unsern völligen Sinn haben, und etwa nicht so fröhlich, als wir, wissen, daß sie Schüler sind, und lernen müssen; so machen sie doch wohl einmal ein Symbolum draus¹¹³, und plagen ehrliche Leute, die eben das denken, was sie dencken, und etwa nur nicht glauben können, daß die Worte, die da stehen, eben das sagen¹¹⁴“*. Zinzendorfs Hochschätzung des Bibelwortes wird deutlich, wenn er sagt: „Denn da [sc. in der Bibel] haben die Leser, was die Zuhörer hatten, und das distinguirt die heilige Schrift von allem, was Schrifft und Buch heißt¹¹⁵. Im Lehrbüchelgen heißt es nun:

„Frage: Und was gibst du vor Grund, wenn du deinen Glauben beweisen sollst?

Antwort: So stehet geschrieben, so lese ich. *Luc. 10, 26.*¹¹⁶

Das Bibelzitat also ist der entscheidende Punkt, jedoch nicht als ein Mittel, um ein System, ein Glaubensbekenntnis zu beweisen, sondern es selbst wirkt:

„Frage: Wie beweist sich denn am Hertzzen?

Antwort: Es würcket in denen, die es glauben. *Col. 1, 6.*¹¹⁷

Für Zinzendorf ist absolut wichtig, was er in der Nacherinnerung betont: *„Denn bey uns suchen wir keine Sprüche zu unsern Gedancken, sondern was wir geschrieben lesen, das dencken wir¹¹⁸“*. Entsprechend schließt er die Nacherinnerung mit der Mahnung: *„darinnen die lieben Leser sich ebenfalls nicht durch unsere Fragen, sondern durch den Spruch, der die Antwort ausmacht, wollen lehren lassen. Denn wenn wir was mehr gefragt hätten, als wir aus der Schrifft zur Antwort bekommen, so gienge der Beweis nicht weiter, als die Antwort führete¹¹⁹“*. In den Fragen findet sich der Inhalt der Schrift gespiegelt; so bleibt das Wort heiliger Schrift Richtschnur des Glaubens und nicht das suchende, gar neugierige Fragen. Aber dazu gehört eben, dass man Schüler sein will und bereit ist, an und aus der Heiligen Schrift zu lernen¹²⁰.

Hat Zinzendorf tatsächlich den Luthertext der Bibel¹²¹ zitiert? Schon die erste Besprechung in den Franckfurtischen Gelehrten Zeitungen vermu-

113 Vgl. das Zitat aus den FGZ zu Anm. 87.

114 Lehrbüchelgen 1740, Nacherinnerung des Verfassers, S. 314f. Siehe die Fortsetzung des Zitats im Text von Anm. 244.

115 Sieben letzte Reden, S. 79.

116 Lehrbüchelgen 1740, S. 3 (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 16).

117 Lehrbüchelgen 1740, S. 4 (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 21).

118 Lehrbüchelgen 1740, Nacherinnerung des Verfassers S. 315.

119 Ebd., S. 316.

120 Siehe Text zu Anm. 244 und 114; s. auch Anm. 220.

121 Gemeint ist natürlich der Luthertext, wie er z. B. in einer zeitgenössischen Bibelausgabe aus Halle vorliegt.

tet, es sei weithin eine Übersetzung des Verfassers. Hat Zinzendorf vielleicht auf der Reise nach und von St. Thomas nach Abschluß der Übersetzung des Neuen Testaments seine Version auch gleich zum Zitieren herangezogen? Das konnte nicht nachgewiesen werden. Aber schon das Auswählen unterliegt natürlich hermeneutisch gesehen einem „Schlüssel“, einer vorgegebenen Ansicht. Das ist auch bei Zinzendorf zu vermuten. Seine Formulierungen sind manchmal „modern“, konzentriert auf das ihm Wesentliche, eben ausgewählt. Ja, er verändert durchaus den Wortlaut, wie er in der Ausgabe des Lehrbüchelgens 1742 angibt: „Die Christen habe ich abgemahlt wie sie seyn können und sollen; deswegen habe ich von der 1303ten Frage an die Lehren, die ihnen gegeben sind, zu ihren Eigenschafften gemacht.“¹²²

Ein kritischer Punkt stellte für Zinzendorf die Formulierung der Fragen dar. Er reflektiert mehrfach darüber. „Der erste Entwurff [sc. Lehrbüchelgen 1740] hatte die Absicht unsern Sinn in allen zu zeigen vor der gantzen Welt; nicht aber ein Regel-Maass des Tropi paideias zu geben. Dahero schreib ich sie aus der Fülle des Hertzens ohne viel drüber zu dencken; damit der Sinn der Gemeine, der freylich in den Fragen liegt, desto offener da liege. Unser Sinn bleibt noch eben derselbe: und wenn schon der Spruch p. 102. dasmahl ausbleibt, (weil wir immer behutsamer in der Anführung der Stellen werden) so ist doch unser Sinn vorher wohl ausgedrucket gewesen, nemlich daß uns der Heyland in der Bibel überall steht, und unserthalben überall stehen mag, weil wir doch vor Ihm nichts anders sehen können noch mögen. Daß wir aber diese und dergleichen Sprüche dißmahl, und vielleicht künfftig noch andere, weg lassen, ist; weil wir gnug unwidersprechlich haben, und also der ungläubigen Welt alle diejenigen gerne ersparen wolten, die sich anders deuten oder erklären lassen. Man wird also keine einige Verbesserung in unserer Lehre, ob gleich in der Tour, finden, die wir dem Vortrage derselben Wahrheit geben.

Ubrigens sind noch etliche Antworten stehen geblieben, die eben nicht beweisen; sondern nur an solchen Orten schöne und gesegnete Ausdrücke suppeditiren, wo über der Sache selbst keine Frage ist. Denn sie ist entweder gleich an dem Orte, oder doch anderwärts, genug klar und ausgemacht. Damit man nun solche Stellen distinguire, hat man die Allegation gemeinlich weggelassen, wo ein Spruch nur zur Erbauung und nicht zum Beweiß da steht; oder man hat die Allegation in eine Parenthesin eingeschlossen.

Bey den Fragen habe ich im letzten Durchlesen beobachtet, daß sie nicht excolirt sind; und ich habe mich besonnen, ob sie hie und da besser auszuarbeiten seyn möchten. Es wurde mir aber die Ursache klar, warum sie so gerathen sind, nemlich die grosse Attention auf die Sprüche. Denn die Fragen sind mir aus den Sprüchen entstanden; und wenn ich ihrer etwa 100. im Gemütthe besammen hatte, die mich pressirten, so eilete ich kurtze Fragen dazwischen zu bringen, um den Sprüchen nur einigen nexum zu geben, und keinen davon zu vergessen“.¹²³

Wenn die Gemeine in diesem Herzstück ihrer Theologie, das sie Zinzendorf verdankt, angefeindet wird, wenn ihr das Geglaupte bestritten wird, antwortet sie: „1.) Die Fragen sind in diesem Büchlein aus den Schriftstellen gemacht; und man hat nicht, wie sonst die Gewohnheit ist, für die schon angenommenen Lehrsätze und Meinungen Schriftstellen gesucht. Deswegen wird der Leser wohl zufrieden sein, da

122 Lehrbüchelgen 1742, Einleitung des Verfassers In: Diese Zweyte Probe, S. 32.

123 Lehrbüchelgen 1742, Einleitung des Verfassers In: Diese Zweyte Probe, S. 30 ff.

die Fragen so abgefaßt sind, genau so wie die Schriftstelle lautet, und zwar ohne weitere Erklärung. Und wenn die Schriftstelle in der Grundsprache, gemäß dem Sinn des Heiligen Geistes, anders lautet, als sie hier angeführt ist, und wir davon überzeugt werden konnten, so sollen wir mit Danksagung auch die Fragen verändern, und wenn es nötig ist, eine andere Schriftstelle beibringen, die die Sache in der Frage beweist.

2.) Es ist manchmal schwierig, die Frage so zu formulieren, daß sie gerade auf die Schriftstelle paßt: Und deswegen möge der Leser bedenken, daß manchmal eine Frage wohl könnte verbessert werden. Wer uns diese Verbesserung anzeigen kann, wird Dank verdienen.

3.) Man kann also die Fragen wohl verändern, wo dieselben klarer könnten gemacht werden: aber man verändert deshalb die Materie und die Hauptsache nicht.

4.) Da können von einer Materie weniger oder mehr Fragen gemacht werden, so wie jemandem dazu die Schriftstellen einfallen: Also kann auch darin Veränderung geschehen, ohne daß die Materie und die Lehre verändert werden.

5.) Deswegen möge der Leser die Bescheidenheit haben, zu denken, daß wir in diesem Büchlein, welches zum 2. Mal in der hochdeutschen Sprache herausgegeben worden ist, wohl die Fragen haben verändern, und mehrere oder weniger Fragen von einer Materie haben machen können; aber doch so, daß die Lehre beständig geblieben ist, so als sie war, als eine, die in ihren Hauptgründen ewig und unveränderlich ist.¹²⁴

Man wird beachten müssen, dass für Zinzendorf „Glaubensbekenntnis“ und „Bibelwort“ fast identisch sind: „Es ist gut, daß die sogenannte Brüder-Gemeine (ein Eigentum unsers HErrn JESU Christi) das Bekännniß ihres Verstandes von der Wahrheit des Evangelii, darinnen sie auferzogen worden, zur Prüfung ihres Grundes vor denjenigen, welche ihnen allerley Unrichtigkeiten und Abweichungen vom Wort Schuld geben, keinesweges aber als eine neue Auslegung der Schrift, oder besonderes Systema, auf das einfältigste und geradeste abgelegt.“¹²⁵

Zinzendorf kann mit Blick auf seinen Schriftgebrauch abschließend feststellen: „An der 2ten Edition wurde auch von Gegnern nichts auszusetzen gefunden, als dass auf dem Titelblatt stand; mit Vorbehalt abermaliger Verbesserung, so eine Inconstantiam in fide anzeigen sollte“¹²⁶. Die Gegner vermuteten dahinter Lehrwillkür. Zinzendorf jedoch zielte auf die Schriftgebundenheit dieses Lehrbüchelgens: „Mit ernstem Vorbehalt / Der abermahligen Aenderung und / Verbesserung [sc. der Grundlehren und ihres übrigen Verstandes der Heil. Schrift] an allen Orten, wo solche / nöthig gefunden wird“¹²⁷. Seine Vision ist eine Gemeinde von „lebendigen Bibeln“¹²⁸. Daher sieht Zinzendorf die Existenz der Gemeinde in der Bindung an dieses Schriftverständnis: „sonst ist sie hin!“¹²⁹

124 Polycarp Müller, in seiner Eigenschaft als Brüderbischof, in der Vorrede zur holländischen Ausgabe des Lehrbüchelgens 1743 (Übersetzung vom Verf.).

125 Vgl. 2. Thess. 2, 14.

126 Special-Erklärung Der Aeltesten und Diener Über das Mährische Lehr-Büchlein, Lehrbüchelgen 1742, S. 16.

127 Zuverlässige Nachricht, 30. Juli 1748, - im Druck 1749 veröffentlicht -, UA, R.20.D.8.7, Bl. 52.

128 Lehrbüchelgen 1742, Titelblatt.

129 Vgl. K. Dose, Die Bedeutung der Schrift für Zinzendorfs Denken und Handeln (Diss.) Bonn 1977, bes. S. 266 ff. Meyer (wie Anm. 79), Abschnitt „Über die Bedeutung der Bibel für die Gemeinde“, S. 211 ff.

130 Wenn sie [sc. Die Gemeinde] aber aus Erweckungen, frühzeitigen und ohne Fels stehenden Lehren, geschwinden Lehren, geschwinde ganze theologi werden, [...] so ist eine Gemei-

Ein Spiegel der Gemeine

Diese Rückführung der Gemeine auf ihre biblische Grundlage gilt es zu beachten, wenn mit wenigen Beispielen gezeigt wird, wie dies Lehrbüchelgen die Gemeingestalt widerspiegelt bzw. wohin es sie ausrichten will.

Das Lehrbüchelgen soll Kenntnis geben von „der einige Jahre unter uns obwaltenden Lehr-Art“¹³¹. Es ist eine „Darlegung unserer Lehre in Haupt- und andern Sachen“¹³². Wegen seines Umfanges kann der Text des Lehrbüchelgens hier nicht abgedruckt werden. Seine äußere Gestaltung als Kette von Fragen und Antworten und sein innerer Aufbau, nach dem es nicht um die sonst übliche Abhandlung von Lehrpunkten geht, machen es zudem schwer, Einzelnes herauszugreifen. Das Geschriebene ist als ein Ganzes anzusehen. „A[nn]o. 1740. ließ ich den ersten Versuch eines Frage-Büchleins drucken, [...] darinnen ich denen mir von Zeit zu Zeit vorgekommenen Haupt Anstößen bey der Institutione Fratrum eine schriftmäßige practische Wahrheitskette entgegen zog [...]“¹³³. So sollen Beispiele einen gewissen Eindruck vermitteln. Die ersten beiden eröffnenden Fragen und Antworten lauten:

Frage: Was ist doch die Ursach, daß dir immer wohl ist?

Antwort: Ich weiß, an wen ich gläube. 2 Timoth. 1, 12.

Frage: Macht das Gläuben so guter Dinge?

Antwort: Der Gerechte lebt vom Gläuben. Habac. 2, 4. Röm. 1, 17. Galat. 3, 11.¹³⁴

Allein schon die hervorgehobenen Wörter zeigen an, dass die Gemeine nicht als eine Suchende beschrieben wird, sondern als eine, die ‚gefunden‘ hat. Damit eben hebt sie sich vom allgemeinen kirchlichen Glauben jener Zeit ab. Nicht umsonst weist Zinzendorf in seiner Einleitung zur überarbeiteten Ausgabe des Lehrbüchelgens 1742 darauf hin, er habe die den Christen gegebenen biblischen Lehren umgewandelt zu ihren Eigenschaften¹³⁵. So ist das Lehrbüchelgen durchweg abgefasst: es legt dem Lesenden nicht eine zu erfüllende Last auf, sondern es zieht ihn hinein in die Freude des Glaubens. Darum wird der Lesende gleich in der ersten Frage bei seinem „Wohl-Befinden“ angesprochen. Dieser Einstieg hat Kritik gefunden¹³⁶.

ne [...] ein Spiel des Windes der Lehre, und in etlichen Jahren ist sie hin“ (Zinzendorf an J. P. Weiss, 3.2.1741, UA, R.3.A.10.1, S. 7f.

131 Siehe Text zu Anm. 101 bzw. 172.

132 Vorrede „Dasjenige Kirchlein“, Lehrbüchelgen 1742, S. 7.

133 Zuverlässige Nachricht (wie Anm. 127), S. 51f.

134 Lehrbüchelgen 1740, S.1.

135 Vgl. Zitat oben im Text zu Anm. 122. Ferner: „6.) Wenn er [sc. der Leser] bei der 1303ten und vielen folgenden Fragen findet, daß man die Lehren, die den wahren Christen gegeben werden, als ihre Eigenschaften vorgetragen hat, so sollte er sich deshalb nicht verwundern: Denn ein Lehrbuch stellt die Christen vor, so wie sie zu sein haben und sein können. Dessen ungeachtet bleiben die ihnen gegebenen Lehren gleichwohl Lehren, und die Christen haben fortdauernd in der Schule des Heiligen Geistes zu lernen“ (Polycarp Müller, in der Vorrede zur holländischen Ausgabe des Lehrbüchelgen, 1743).

136 „Es ist noch nie kein Mensch auf der Welt gewesen, wird auch keiner darauf kommen, deme es immer wohl ist gewesen, oder aber noch auf Erden immer wohl seyn wird. Das Immer-

In der nächsten Ausgabe des Lehrbüchelgens 1742 hat Zinzendorf sich einem Angriff gegenüber besser geschützt, ohne jedoch etwas zurückzunehmen. Denn wie könnte die kirchliche Öffentlichkeit etwas gegen ein Leben um Jesu willen anführen?

1. Frage: Was machst du?

Antwort: Ich lebe.

2. Frage: Warum?

Antwort: Um JEsu willen. Jos. 14, 10. Job. 14, 6–9.

3. Frage: Lebst du vergnügt?

Antwort: Ich diene dem HErrn mit Freuden. Ps. 100, 2.

4. Frage: Und woher kommst, daß dir so wohl ist?

Antwort: Ich weiß an wen ich gläube. 2 Tim. 1, 12.

5. Frage: Macht der Glaube so guter Dinge?

Antwort: Der Gerechte lebt vom Glauben. Habac. 2, 4. Röm. 1, 17. Galat 3, 11.

Dieser „Positivismus“ nimmt ‚gefangen‘. Hier noch drei Beispiele aus dem Lehrbüchelgen von 1740:

Frage: Hast du ihn [sc. den Sohn Gottes] gesehen?

Antwort: Ich habe ihn nicht gesehen; aber ich habe ihn lieb, und gläube an ihn, wenn ich ihn schon nicht sehe. 1 Petr. 1, 8.

Frage: Wirst du dich auch mit deinem Glauben betrügen?

Antwort: Ich freue mich¹³⁷ mit unaussprechlicher Freude, weil ich schon den Zweck meines Glaubens erlanget habe, die Seelen Seligkeit. 1 Petr. 1, 8. 9.

Als bald wird auch geklärt, wie sich diese Position begründet. Es ist das schon oben angesprochene Schriftverständnis Zinzendorfs:

Frage: Wo kan man denn deinen Glauben finden?

Antwort: In der gantzten Schrift, von GOTT eingegeben. 2 Timoth. 3, 16.¹³⁸

Frage: Und was giebst du vor Grund, wenn du deinen Glauben beweisen sollst?

Antwort: So stehet geschrieben, so lese ich. Luc. 10, 26.

Frage: Wenn aber jemand ein Buch vor die Schrift ausgabe, oder eine Lehre in die Bibel setzte, die nicht hinein gehörte?

Antwort: Weil ich des Vaters Willen thun will, so kan ich inne werden, ob die Lehre von GOTT sey. Job. 7, 17.

Auch die christologische Ausrichtung soll hier angeführt werden:

Wohl ist droben im Himmel, Ps. XVI, 11. [...] Es ist allhier ein Jammer-Thal, Angst, Noth und Trübsal überall, des Bleibens ist eine kleine Zeit, voll Mühseligkeit, und wers bedenckt ist immer im Streit“ (C.M. Kromayer, *Genauere Untersuchung 1742*, S. 1ff, s. BHZ B 110).

137 Eine Anmerkung im Lehrbüchelgen 1742, S. 34, fügt hinzu: „Ist keine neue und ungewöhnliche Version, ἀγλάισθη v. 8. bemercket die gegenwärtige Zeit.“

138 In einer Anmerkung im Lehrbüchelgen 1740, S. 3 wird hinzugefügt: „Wo die Bibel oder die Uebersetzung nicht richtig wäre, da taugte unser Büchelchen auch nichts.“

- Frage:* Du redest ja kein ander Wort, als vom HERRN JESU?
Antwort: Wir halten uns nicht davor, daß wir etwas wüsten unter uns, ohne allein JESUM Christum, und zwar am Creutz. 1 Cor. 2, 2.
- Frage:* Das ist so eure besondere Religion?
Antwort: Er ist unser GOTT, und wir das Volck seiner Weide, und Schaafte unter seiner Hand. Ps. 95, 7.
- Frage:* Was habt ihr denn vor Grund dazu?
Antwort: Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volcke und zu Schaafen seiner Weide. Ps. 100, 3.
- Frage:* Warum redet ihr aber andern Leuten so viel davon vor?
Antwort: Weil vor Jesu Nahmen sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 10. 11.¹³⁹

Manche Stellen haben einen tieferen Hintergrund, der nicht schnell zugänglich ist. So wird in den Synodalakten das Problem „fremder Grund“ ausführlich besprochen. Auch im Lehrbüchelgen findet es sich:

- Frage:* Wo ist am besten predigen?
Antwort: Wo Christus noch nicht bekannt ist. Röm. 15, 20.
- Frage:* Warum?
Antwort: Daß man nicht auf einen fremden Grund baue. v. 20¹⁴⁰.

Zur gleichen Zeit, da das Lehrbüchelgen druckfertig ist, erklärt Zinzendorf die Bedeutung so: „VII. Obs ein Principium der Mährischen Gemeine ist, daß sie niemals absolut auf fremden Grund bauen soll? Zinzendorf: Was heißt auf fremden Grund bauen? Auf fremden Grund bauen heißt: Wenn ich in eines Erndte komme und an seiner Stelle erndte, was er gesäet hat. Wenn über Grund und Boden disputirt werden kann. Wenn ich aufs Widersachers Grund baue, so ist das kein fremder Grund. Wenn ich aber auf eines Bruders Grund baue, dann ist's fremder Grund. In Nürnberg ist kein fremder Grund, denn die Hallenser hatten es schon abandonnirt, es ist auch sonst niemand da. Liefland ist fremder Grund“¹⁴¹. Ist man also nicht vertraut mit dem jeweiligen konkreten Hintergrund der Fragen und Antworten in der Gemeine, fällt ihr Verstehen natürlich schwer. Dies sollte ein Beispiel dafür sein.

Um einen Eindruck zu bekommen, welche Themen abgehandelt werden, wird hier jenes Inhaltsverzeichnis aufgelistet, das Zinzendorf selbst an Jablonski mitgeteilt hat: *Von Gott / Vom Vater / Vom Sohn / Vom Hl. Geist / Von Engel / Von guten, bösen [Engeln] / Vom Menschen / Vom Bild Gottes / Vom Fall / Von Widerbringung / Vom Gesetz darzwischen / Von der Obrigkeit der Finsternis / Von Vom Mittler / Von seiner Zukunft / Von seinem Reich / Von seiner Gnade / Von der Taufe / Von der Kirche / Von der Ehe / Von dem Sakrament des Altars / Von der Obrigkeit / Von den Gliedern der Gemeine / Von*

139 Lehrbüchelgen 1740, S. 6. Die vorherigen Zitate stehen auf S. 2 und 3.

140 Lehrbüchelgen 1740, S. 263.

141 Synode Gotha, 14. Juni 1740, Sessio IV vorm., UA, R.2.A.3.A.1, S. 59f.

*Christen überhaupt / Von Zeugen / Vom Geheimnis der Jüngerschaft / Von den Ultimis*¹⁴².

Ferner muß hier eine beispielhafte Stichwortsammlung als Ersatz für weitere Texte genügen: Vom Gesetz („eine Sammlung von Geboten und Lehr-Sätzen. Eph. 2, 15.“¹⁴³), das Vater-unser¹⁴⁴, Taufe¹⁴⁵, Abendmahl¹⁴⁶, Salbung¹⁴⁷, Bußkampf¹⁴⁸, aber auch ‚typische‘ Themen der Gemeinde wie: Erstlinge¹⁴⁹, Chöre oder Reigen¹⁵⁰, Reisen¹⁵¹, über die Aufgabe der Kirche¹⁵², von der ersten Speise des Kindes Gottes („Die lautere Milch des Worts. 1 Petr. 2, 2.“¹⁵³), über die Kleiderordnung und „Mützen“ in der Gemeinde¹⁵⁴, vom Eid schwören¹⁵⁵, über den Umgang mit Vermögen¹⁵⁶.

Nicht zu vergessen das Ältestenamt, das so beschrieben wird: „Paulus spricht zu denen Aeltesten: der H. Geist hat euch zu Bischöffen gesetzt, zu weyden die Gemeine GOTTES (des HErrn) welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Ap. Gesch. 20, 28.“¹⁵⁸. Zinzendorfs Hochschätzung des biblisch beschriebenen Ältestenamtes erkennt man an einer Äußerung von 1739: „Wo keine Ältesten sind, und alle Ämter in der Person des Lehrers [sc. Pastors einer Gemeinde] zusammenlauffen, da sind keine Gemeinen“¹⁵⁹. Hochinteressant sind auch die biblisch begründeten Ausführungen über die Stellung der Brüdergemeine zur Obrigkeit; hier kann nur ein kurzer Auszug einen Eindruck vermitteln:

142 Brief Zinzendorfs an D.E. Jablonski vom 31.8.1740, abgedruckt BS III, S. 47. Zinzendorf hat allerdings nur die Seitenzahlen als Verweise auf diese Abschnitte mitgeteilt.

143 Lehrbüchelgen 1740, S. 76 (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 442).

144 Lehrbüchelgen 1740, S. 32 f. (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 183-191).

145 Lehrbüchelgen 1740, S. 195 f. (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 1096 ff).

146 Lehrbüchelgen 1740, S. 215 f. (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 1212 ff).

147 Lehrbüchelgen 1740, S. 52 (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 296).

148 Lehrbüchelgen 1740, S. 190 (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 1066).

149 Lehrbüchelgen 1740, S. 163 (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 911), ferner vgl. dazu: „Die Gemeine der Erstgebohrnen. Ebr. 12, 23.“, Lehrbüchelgen 1740, S. 173 (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 963).

150 Lehrbüchelgen 1740, S. 205 (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 1157).

151 Lehrbüchelgen 1740, S. 230 (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 1285).

152 Lehrbüchelgen 1740, S. 174 (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 968).

153 Lehrbüchelgen 1740, S. 189 (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 1062).

154 Lehrbüchelgen 1740, S. 219 (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 1234 und 1235).

155 Lehrbüchelgen 1740, S. 223 (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 1254).

156 „Fanden Zinzendorfs Anschauungen vom Wirtschaftsleben schon in dem 1725 herausgegebenen Spruchkatechismus ihren Niederschlag, so wird in seiner zweiten Darstellung, der in einem kurzen, einprägsamen Frage- und Antwortkatalog zusammengefaßten ‚Probe Eines Lehr-Büchelgens‘ (1740), durch Vertiefung in die neuteamentlichen Gedanken die Stellung des Christen zum Wirtschaftsleben noch deutlicher hervorgehoben“ (Guntram Philipp, Einleitung zum Abschnitt „Wirtschaftsleben“, in: Hahn/Reichel, Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder, S. 320).

157 Ders., Einleitung zum Abschnitt „Wirtschaftsleben“, in: Hahn/Reichel, Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder, S. 320.

158 Lehrbüchelgen 1740, S. 51f. (= Lehrbüchelgen 1742, Fr. 292). Vgl. die schönen Worte Zinzendorfs: „Habt Acht auf eure Aeltesten, es sind die Wächter über die Gemeinen, die Engel des HErrn. [...] Ihr wisset, dass ich ihnen nie anders als ein Diener zu Hand gestanden habe“ (Zinzendorfs Eventualtestament 1738, Bed3 S. 170).

159 Synode Ebersdorf 1739, UA, R.2.A.2, S. 37.

Frage: *Wie sehen sie die Obrigkeit an?*

Antwort: *Als Gottes Ordnung. Röm. 13, 2.*

Frage: *Aus Politick?*

Antwort: *Ums HErrn willen, ums Gewissens willen. 1 Petr. 2, 13. 19.¹⁶⁰*

Auseinandersetzen

Aber auch auf dem Wege über die Kritik am Lehrbüchelgen gewinnen wir einen Eindruck von dessen Inhalt. Johann Muthmann, Pastor am Waisenhaus in Züllichau, gibt 1740 ein umfangreiches Bibelwerk heraus: Das Alte und Neue Testament in hebräisch/deutschen bzw. griechisch/deutschen Spalten mit umfangreichen Beigaben¹⁶¹. Sein Vorwort liest sich stellenweise wie eine Tageszeitung, denn er geht schon auf Zinzendorfs 1739 veröffentlichtes Neues Testament ein. Muthmann also beklagt die vielen Übersetzungsversuche, die zu beurteilen er sich vorgenommen hatte: „Aber es wird mir zu viel. Sie schneyen gleichsam in unserm seculo“¹⁶². Dann lässt er sich über Zinzendorfs Bibelübersetzung aus, die für ihn auf gleicher Stufe mit der Werthheimischen¹⁶³ steht, um ganz ermüdet zu schließen: „*So viel ich vor dem HErrn in seiner furcht geprüft, achte ich diese neue übersetzung für gantz unnöthig. Nöthig aber zu dem bisher bemerkten und per principia nimis laxa geförderten zweck des Hrn. Grafen. Da er sich der armen, einfältigen, von seinen ietzigen einrichtungen gantz entfernten, und der evangelischen lutherischen kirche ohn alles bedencken beyfallenden exulirenden Mährer einfältig annahm: erfrenete sich die gantz kirche; man freuet sich auch noch billig, wo man gesunde lehren, richtige handlungen und wahren segen bey denselben findet. Aber, wie sehr hat sichs geändert! Jetzo muß (so ich zwar nicht von allen approbirt zu werden glaube) zu den angenommenen besondern namen, besondern kirchenritibus, besondern confession, besondern gesangbuche, nun auch eine besondere Bibeliübersetzung kommen*“¹⁶⁴.

Diese Beurteilung, die natürlich auf Zinzendorfs Bibelübersetzung zielt, wird hier ausführlich zitiert, weil sie sicherlich auch dem zeitgleich mit Muthmanns Bibelausgabe erscheinenden Lehrbüchelgen zuteil geworden wäre. Dieser Katechismus wird also als kirchenspaltendes Element wahrgenommen¹⁶⁵.

160 Lehrbüchelgen 1740, S. 225 ff., Lehrbüchelgen 1742, Fr. 1260 + 1261.

161 Evangelische Deutsche Original-Bibel. Das ist: Die ganze heilige Schrift Altes und Neues Testaments, dergestalt eingerichtet, daß der hebräische oder griechische Grundtext und die deutsche Uebersetzung D. Martin Luthers neben einander erscheinen, Die Blätter aber mit den Seiten der so gemein gewordenen Cansteinischen Bibel übereintreffen. Mit reichen Summarien, richtigen Parallelen, einer kurzen Biblischen Chronologie, Harmonie der Evangelisten, und andern dienlichen Stücken versehen: Nebst einer Vorrede Johann Muthmanns, der Sachsen-Salfeldischen Superintendentur Adjuncti und Pastoris zu Pößneck. Züllichau, in Verlegung des Waisenhauses, 1741. bey Gottlob Benjamin Frommann. Fotomechan. Nachdruck. 2 Bände. Eva Berndt-Verlags GmbH, Berlin, 1986.

162 Ebd., Vorrede. Von der Schätzbarkeit der deutschen Uebersetzung Lutheri, Seite 21.

163 Hg. von Johann Lorenz Schmidt, 1735 (anonym), eine rationalistische Bibelübersetzung, die 1737 auf kaiserlichen Befehl konfisziert wurde. In diesem Kontext wird Zinzendorfs Versuch sofort eingeordnet und abgewehrt.

164 Ev. Deutsche Original-Bibel, Vorrede, S. 21.

165 Vgl. die Anwürfe der FGZ (wie Anm. 77), oben Anm. 87.

Nun musste das Lehrbüchelgen in der Öffentlichkeit auch wie ein eigenes Glaubenszeugnis wirken, wenn in dessen Beigaben¹⁶⁶ hin und her begründet wird, wie es zu der Brüdergemeinde gekommen ist, wie ihr Mährischer Glaubensstatus schon vor der Reformation in Blüte stand und von den Reformatoren beider Konfessionen anerkannt worden sei, - also die Gemeinde eigentlich ‚nichts Neues unter der Sonne‘ darstelle. Dahinter verbergen sich letztendlich reichsrechtliche Gründe, da im Reichsfrieden nur die katholische, die lutherische und die reformierte Kirche anerkannt worden waren. Auch den Brüdern ist der Vorwurf gemacht worden, mit der Abfassung eines Katechismus wolle man einer neuen „Religion“ ihr Glaubensbuch schaffen¹⁶⁷. Auch heute noch sind Katechismen Ausdruck des Bekenntnisstandes der Kirche bzw. der Gemeinden.

Solche Einschätzung nimmt allerdings im Titel das Stichwort „Probe“ nicht ernst, das ein ureigenes Interesse Zinzendorfs widerspiegelt¹⁶⁸. Seinen Versuch der Übersetzung des Neuen Testaments, den er ebenfalls deutlich als „Probe“ ausgewiesen hat, begründet er immer wieder so oder ähnlich: „Sondern sowohl diese, als die andre, Probe soll eine bloße Suite von Observationen, oder ein Essai sur le nouveau Testament seyn, und weiter nichts“¹⁶⁹; oder: „Denn es soll eine Probe, und kein textus sacer, seyn. Wenn wir in dem Sinn eins sind, so ist allemahl Zeit die Worte mit Dignität zu fassen“¹⁷⁰; oder: „Denn diese Probe ist ein blosses Schul-Exercitium, und ich habe zu viel Respect vor die heilige Arbeit eines Reformatoris, daß ich sie mit meinen Versuch confundiren sollte“¹⁷¹.

Man sollte also Zinzendorf zugute halten, dass das Lehrbüchelgen wirklich als Versuch anzusehen ist, mit dem Ziel der Verbesserung! Dazu passt eine spätere Äußerung Zinzendorfs, wengleich sie abzuwiegeln scheint: *„Das Lehrbüchlein ist eine aufrichtige Relation, der einige Jahre unter uns obwaltenden Lehr-Art: solte blos zu einer freundlichen Nachricht dienen und vielleicht eine nöthige und nützliche Zurechtweisung procuriren“*¹⁷².

Es waren insbesondere zwei Themen im Lehrbüchelgen, die bei Zinzendorfs Kritikern den Verdacht weckten, die Brüdergemeinde bewege sich außerhalb der kirchlich anerkannten Normen. Das betraf einmal die ausführliche Behandlung der „Gütergemeinschaft“ bei den ersten Christen. Eine Gemeinschaft, wie sie die Brüdergemeinde in Herrnhut verwirklichte, ruft den Verdacht der *Gütergemeinschaft* hervor. Zwar wird eine solche Lebensform wohl vornehmlich aus Neid verdächtigt, aber angegriffen wird sie wegen der politischen Implikationen, denn damit wird die traditionelle Struktur der Gesellschaft infragegestellt. Der Amsterdamer reformierte Theologe Gerardus Kulenkamp befragt in einem Gespräch dazu P. Müller:

166 Lehrbüchelgen 1740 mit der Vorrede „Dasjenige Kirchlein“, Lehrbüchelgen 1742 mit mehreren weiteren Stücken.

167 Siehe Zinzendorfs Antwort auf eine von Spangenberg vorgelegte Frage oben den Text zu Anm. 101.

168 Siehe Anm. 6.

169 Nach-Erinnerung 1741, S. 42.

170 Nach-Erinnerung, 1741, S. 16.

171 Nach-Erinnerung 1741, S. 5.

172 Zinzendorf 152, s. das vollständige Zitat zu Anm. 101.

„25.) p. 221. sq.¹⁷³ Wird von der Gemeinschaft der Güter gesprochen, und von den Armen. Es scheint, daß man die Gemeinschaft der Güter statuirt: doch wolle man davon nur der Gemeine ihre Meinung wissen.“¹⁷⁴

Im Lehrbüchelgen finden sich dazu die folgenden Fragen und Antworten:

- Frage: Was wurde zur Zeit der Verfolgung vor ein Mittel ausgefunden, die Glieder zu erhalten?
- Antwort: Keiner sagte von seinen Gütern, daß sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemein. Apost. Gesch. 4, 32.
- Frage: Als das nicht mehr zulangte?
- Antwort: So wurden vor die Heiligen Steuern zusammen gemacht. 2 Cor. 9, 1.
- Frage: Gründete sich die auf die Gemeinschaft der Güter?
- Antwort: Ein jeglicher war angenehm nach dem er hatte, nicht nach dem er nicht hatte. 2 Cor. 8, 12.
- Frage: Wie machten die ersten Christen, die was eignes hatten?
- Antwort: Sie arbeiteten, und schafften mit den Händen etwas Gutes, auf daß sie hätten zu geben dem Dürfftigen. Ephes. 4, 28. 2 Thess. 3, 8. 12.¹⁷⁵

Wenngleich es zuerst scheint, als würden sich Zinzendorf und die Gemeine für den gemeinsamen Besitz aussprechen, so zielt doch das biblische Zeugnis nach ihrem Verständnis auf den Punkt der Gemeinschaft bzw. gegenseitigen Unterstützung. Dies ist die Antwort, die P. Müller gab:

„Rp. Es ist eben die Meinung der Apostel des Herrn die hier [sc. im Lehrbüchelgen] einfältig beygebracht wird: die Frage ist eigentlich von den Gütern der Verfolgung; und daß da aller Güter bereit sind allen zu Dienst. Wer wenig hat ist so viel angenehm, als der viel hat.

Überhaupt ist zu wissen, daß 1.) alle dergl. [eichen] Dinge nicht von den heutigen Kirchen, die man Gemeinen nennet zu verstehen sind: denn da sind die Glieder gar selten Glieder Christi; 2.) die Sache selbst aus der Liebe Christi stammet und der Bruder Liebe, die man nicht den Gliedern auflegen kann; 3.) es in einer lebenden Gemeine lebendiger Glieder von sich selbst folget, daß keiner seinen Bruder nothleyden sehen kann, oder die Gemeine, ohne ihm und ihr, mit allen seinen Vermögen beyzustehen.

Die Menschen lieben ihre Güter mehr als Christum, und [erg.: mehr als] alle Menschen oder Br[üder] ihres Glaubens: daher fürchten sie sich vor der Gemeinschaft der Güter. Wenn aber zur Zeit der Noth in politischen Dingen Hülfe geschehen soll; da statuiren sie alle eine Gemeinschaft der Güter, oder die Potentaten erzwingen sie.

Die Armuth ist allerdings eine Seeligkeit der lebendigen Gemeine: denn

173 Sc. im Lehrbüchelgen 1740.

174 Polycarp Müllers Notizen von einem Kolloquium mit Gerardus Kulenkamp 7. + 15. März 1743, UA, R.10.A.a.2(40), S. 15.

175 Lehrbüchelgen 1740, S. 221-222, Lehrbüchelgen 1742, Fr. 1243 – 1246.

*Reichthum und Ehre hat die ganze Christliche Religion [unlesl.: ruinirt?]. Freywillige Armuth ist eine Sache der Zeugen Jesu, davon hier die Rede nicht ist.*¹⁷⁶

Die „freiwillige Armut um Jesu willen“ hat es in der Brüdergemeinde gegeben. Johannes Michael Langguth, 1744 adoptiert als ein von Wattewille und 1746 Schwiegersohn Zinzendorfs geworden, hat sein Vermögen zum Bau des Brüderhauses auf dem Herrnhaag gegeben¹⁷⁷. Nun ist diese Armut gewiß noch nicht identisch mit „Gütergemeinschaft der Gemeine“, aber in der Öffentlichkeit konnten solche Zeichen einzelner Brüder in dieser Richtung missverstanden werden.¹⁷⁸

Müllers Antwort ruft sofort die kritische Gegenfrage hervor. Jetzt verwendet Kulenkamp Jesu Ruf¹⁷⁹ gegen die Gemeine: wenn jemand in der Gemeine eigene Güter besitzen darf, kann der dann noch ein Kind Gottes sein?

„Obj. Statuiret man denn, daß ein Kind Gottes auch eigene Güter haben könne, und behalten?

Rp. Es ist kein Zweifel: es bezeugt es die Gemeine, und man sieht es ja vor aller Welt. Kinder Gottes können eigene Güter haben, behalten, aber auch recht gebrauchen nach Christi Sinn, mit einem Herzen, als hätten sie sie nicht: wie sie Weiber haben und behalten, als hätten sie sie nicht.

*Die Begierde aller Welt Güter nach eigenen Willen und [unlesl.: Werck?] derselben überflüssig zu haben und zu genießen, und die Seinigen auch nach den Todt reich zu machen, ist gewiß kein Stück der Kind.[er] Gottes. So will man es aber haben: hingegen Christus und die Apostel wollen es so nicht haben.*¹⁸¹

176 Polycarp Müllers Notizen von einem Kolloquium mit Gerardus Kulenkamp 7. + 15. März 1743, UA, R.10.A.a.2 (40), S. 15 f.

177 Vgl. im Text der Urkunde zur Grundsteinlegung des Brüderhauses auf dem Herrnhaag am 2. Sept. 1739 die kursiv hervorgehobenen Worte: „[...] wurde zum Ledigen-Brüder-Hauße Welches Johann Michael Langguth, ein Mährischer Prediger und lediger Bruder, durch eine Donation alles des Seinigen (nichts davon ausgenommen) veranlasset, im Namen des Zimmermanns der auch ein lediger Knecht war, aber auch unser GOTT ist in Ewigkeit! hochgelobet! und auf Befehl der ehrwürdigen Knechte Jesu Andreae Eschenbachs Aeltesten der Gemeine in der Wetterau, und Christoph Vogts Jungen Purschen Aeltestens, Der Grundstein fröhlich und auf Hoffnung gelegt. [...]“ (zit. nach Hans-Walter Erbe, Die Grundsteinlegung zum Brüderhaus in Herrnhaag 1739, UF Heft 6, S. 38 f.).

178 In der Brüdergemeinde Bethlehem, Penns. wurde von 1742 bis 1760 Gütergemeinschaft praktiziert, vermutlich aber eher aus praktischen Gründen; vgl. Hellmuth Erbe, Bethlehem, Pa. Eine kommunistische Herrnhuter Kolonie des 18. Jahrhunderts, Stuttgart 1929. Noch 1755 bezeichnet der Baseler Ratsschreiber [sc. Zweiter Staatssekretär der Republik Basel] Isaac Iselin Zinzendorf als „fanatischen Lykurgus unserer Zeiten“, der in der Durchsetzung einer Gütergemeinschaft „einen nicht unglücklichen Erfolg gehabt habe“ (Isaac Iselin, Philosophische und Patriotische Träume, 1755, S. 109 f., zitiert nach Hellmut Reichel, Isaac Iselins Begegnung mit Zinzendorf 1757, UF 25, 1989, S. 12; das vollständige Zitat dort Anm. 19).

179 Vielleicht mit Bezug auf Mt 19, 21.

180 1Kor 2,16: Denn ‚wer hat des HERRN Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen? Wir aber haben Christi Sinn.

181 Polycarp Müllers Notizen von einem Kolloquium mit Gerardus Kulenkamp 7.+15. März 1743, UA, R.10.A.a.2 (40), S. 15 f.

Das zweite Thema, das kritisch gesehen wird, betrifft die *Mitwirkung von Frauen an dem Verkündigungsdienst*. Zinzendorf schreibt am 5. Jan. 1741 sehr ärgerlich an den kirchenleitenden Pfarrer Dachs¹⁸² in Bern: „*Wo steht zum andern dass wir vor das öffentliche Lehren der Weiber sechten, das ist eine bloße aufbüdung. Wir sagen en passant und zur Bestärkung, dass gewisse Kirchen Ordnungen (daß wir von Lehr Sätzen der Apostel reden ist abermals eine falsche Auflage) allgemein, andere different gewesen, und beweisens mit der besondern Classe zu Philippis, die etwas distinguirtes vor den andern hatte. Wie hätten die zu Jerusalem auch darzu thun können. Dazu fügen wir, dass wahrscheinlich an einen Ort Weiber mögen gelehret haben, in den Apostolischen Gemeinen, da es zu Corinth und Ephesus denen Weibern verboten worden. Das Exempel von den 120 auf die der Heilige Geist fiel und redeten mit neuen Zungen, und darunter nach Act. 1¹⁸³, unfehlbar Frauens Personen gewesen, it. den 4 Prophetinnen, des Philippi Töchter, sind offenbahr, und wäre es uns um die materie zu thun gewesen wir hätten sie gar anders ausführen wollen, aber die gantze Sache ist falsch, wir statuiren es nicht das Weiber im publico oder die Männer, lehren sollen, und restringiren es praecise auf die Casus, welche der H. Altmann¹⁸⁴ ihnen einräumt. Die Cohabitatio von beyderley Geschlecht, welche uns H. Altmann so getrost hie imputirt, ist offenbahr wieder den Augenschein, weil die Sexus bey uns gänzlich separirt sind. Wir sagen nur in diesen libello dogmatico [sc. Lehrbüchelgen], dass nicht einerley Verfassungen überall und die Erlaubnis des Weiber lehrens, welche entweder eine Weile oder nur in gewissen Gemeinen war welches wir nicht determiniren und die Herr Altmann selbst statuiret, in andern Gemeinen, als zu Ephesus und Corinth cessiret habe, welches letzte wir auch practiciren, das gehört aber in unsere Kirchen Ordnung und da würde H. Altmann wohl sehen was bey uns brauch wäre. [...]*“¹⁸⁵.

Die Stelle, auf die sich Zinzendorf bezieht, lautet im Lehrbüchelgen 1740¹⁸⁶:

Frage:	Noch ein Exempel? ¹⁸⁷
Antwort:	Die Corinthischen Weiber Fragen musten schweigen in der Gemeine: 1 Cor. 14, 34. ¹⁸⁸ Wie auch die zu Ephesus. 1 Tim. 2, 12. Da gestattete er keinem Weibe daß sie lehrete. Priscilla aber lehrete den Apollo. Ap. Gesch. 18, 26. Desgleichen arbeiteten zu Kenchräa die Phöbe. Röm. 16,1. und zu Rom Tryphena, Tryphosa und Persis mit grossem Ruhm. v. 12.

182 Siehe oben Anm. 55.

183 Vgl. Apg. 1, 14.

184 J. GEORGII ALTMANNI. P.P. DISQUISITIO PHILOLOGICO-CRITICA, Ad illustranda Loca I. Cor. XIV. 34. I. TIM. II. 12. Actor. XVIII. 26. Rom. XVI. 1. et 12. De Priscilla, Phoebe, Tryphaena, Tryphosa et Perside, à Fratribus ita dictis Herenhanutianis ad probandam Mulierum in Ecclesia docende potestatem, novissime productis. Vgl. BHZ B 72. J.G. Altmann (1695-1758) war Professor in Bern.

185 Brief Zinzendorfs an Antistes Dachs in Bern, Marienborn 5. Jan 1741, UA, R.18.A.14.4.

186 ebd., S. 218 f.

187 Gefragt wird nach einem weiteren Beispiel dafür, daß die Apostel die unterschiedlichsten Ordnungen in den Gemeinden anerkannten.

188 Im Lehrbüchelgen 1742, Fr. 1231 wird daraus: „Wenn die Corinthischen Weiber Fragen aufwerffen wolten, so musten sie in der Gemeine schweigen, und daheim ihre Männer fragen. 1. Cor. 14, 34. 35.“

- Frage: Hat man auch Exempel daß Weiber öffentlich gezeuget haben?
 Antwort: Als zu Jerusalem auch die Frauens-Leute voll Heil. Geistes wurden, und predigten mit neuen Zungen, sagte Petrus: Das ist, was Joel gesagt hat: Über meine Mägde will ich meinen Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. Ap. Gesch. 2, 16. 17. 18.
- Frage: Woraus scheint, daß auch die Corinthischen Weiber geweissaget haben?¹⁸⁹
 Antwort: Paulus sagt: Es ist einem Weibe eine Schande, wenn sie mit unbedecktem Haupt weissagt. 1. Cor. 11, 5.

Kurz vor dem Erscheinen des Lehrbüchelgens kam es auf der Synode in Gotha zu folgendem Gesprächsgang:

„Obi[ecitur]: Sie [sc. die Quäker] sagen auch, daß die Frauens-Leute predigen dürfen, wens ihnen der Heiland heißt.

R[es]p[ondebatur]: O Ja! wens ihnen der Heiland heißt, so habe ich nichts darwieder. Es steht in der Bibel nur daß die Weiber nicht lehren sollen, deß[wegen] könnens die Jungfern wohl thun. Denen Weibern ist lehren darum verboten, damit die Männer nicht jaloux werden, wenn sie dumm sind. Der Apostel führt noch eine Ursache an, nemlich daß die Weiber natürlicher Weise die Soliditaet nicht an sich hätten, wie die Männer wenn sie gleich so scheinen, und es also gut sey, wenn sie schweigen in der Gemeine.

Wenn ers allen verboten hätte, so hätte er Unrecht. Petrus sagt: Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, Söhne und Töchter, Knechte und Mägde etc. Die Jungfrauen sollen Gesichte haben. Wenn die Weibs-Leute gar nicht lehren sollten, so wäre das doch gar nicht eingetroffen.

Die Weiber sollen in der Gemeine mit Manns-Leuten nicht disputiren, weil das wieder den respect ist. Wenn sie wieder die Rede eines Zeugens Einwendungen haben, so sollen sies dem Mann zu Hause sagen, und der soll ihnen aus dem Haufe helfen.

Man kann auch sagen, daß sie die Männer zu Hause nicht lehren sollen. Die Männer scheinen oft weniger Verstand zu haben als die Weiber, ist aber nicht. Die Männer sind solider als die Weiber.

Die Quaker handeln auch wieder den Apostel Paulum, Sie lassen die Weiber die Männer lehren denn das ist ein excess, wie auch, daß sie Weiber lieber hören als Männer¹⁹⁰.

Man sieht, wie sich mit der zunehmenden Ausbreitung der Brüdergemeine offenbar die Befürchtung verbindet, Eiferer könnten unter Berufung auf die heilige Schrift eine die Gesellschaft umstürzende Lehre und Praxis befürworten.¹⁹¹

189 Im Lehrbüchelgen 1742 wird daraus: „Haben auch die Corinthische Weiber geweissaget?“ (siehe Fr. 1233).

190 Synode Gotha Sessio II, 13. Juni 1740, vorm., UA, R.2.A.3. A1, S. 39 f.

191 Vgl. besonders Peter Vogt, Herrnhuter Schwestern der Zinzendorfzeit als Predigerinnen, in: UF 45/46 (1999), S. 29ff, bes. S. 55f und Anm. 70 (dort Literaturverweise).

Die Mitte des Katechismus

In seiner Einleitung zur zweiten Probe des Lehrbüchelgens 1742 setzt sich Zinzendorf damit auseinander, dass in dieser neuen Ausgabe einzelne Sprüche weggelassen worden seien: „*Daß wir aber diese und d e r g l e i c h e n Sprüche dißmahl, und vielleicht künftigt noch andere, weg lassen, ist; weil wir gnug unwidersprechlich haben, und also der ungläubigen Welt alle diejenigen gerne ersparen wolten, die sich anders deuten oder erklären lassen*“¹⁹². Im Kern der Lehre der Brüdergemeine habe das aber keine Folgen: „*Man wird also keine einige Verbesserung in unserer Lehre, ob gleich in der Tour, finden, die wir dem Vortrage derselben Wahrheit geben*“¹⁹³. Hier deutet sich, zwar noch unausgesprochen, die ‚Mitte‘ an. Sie wird von Zinzendorf aber doch auch noch deutlich ausgesprochen: „*nemlich daß u n s [sic!] der Heyland in der Bibel überall steht, und unserthalben überall stehen mag, weil wir doch v o r I h m nichts anders seben können noch mögen*“¹⁹⁴.

Kurz vor seiner Abreise nach St. Thomas hatte Zinzendorf dieses der Gemeinde hinterlassen: „*Und was soll man sagen, von dem Grund- und Haupt-Text aller unserer Predigten, dem Blut des Lammes Gottes für die Sünde der Welt vergossen, welches zugleich alles zu Sündern macht, welches kein Plato noch Socrates, kein Grotius noch Leibnitz, noch Newton, wenn sie gleich alle ihre Weisheit zusammen verbänden, in eine vernünftige Connexion mit der Liebe und Gerechtigkeit Gottes bringen können; und doch eine ewige Weisheit, Wahrheit und Liebes-Rath ist, und der Grund-Punct und Plan aller geistlichen Concepte*“¹⁹⁵. Was er vor seiner Abreise bekannt hat, ist dann auch in dem auf dieser Reise entstehenden Lehrbüchelgen der ‚Grund- und Haupttext‘. „*Unsere eigentliche Sache in allen unsern Gemeinen ist, daß wir an unserem Mitler*¹⁹⁶, dem Lamm, hängen, und ihm zwar nichts wehren, was er uns von dem Hertzten seines Vaters erzehlen will, auch lassen wir allen Würckungen seines Heiligen Geistes mit Freuden Raum; wir selbst aber wissen uns nirgends hin, als zu Ihn selber und zu seinen Wunden¹⁹⁷. Wir sind nicht höher gradirt: seine Erkenntniß düncket uns ein Meer der Vollkommenheiten, und seine Liebe, die in dem Geheimniß seiner Versöhnung das schönste Ansehen hat, davon sich alle Heiligen im Himmel nicht satt wundern und satt singen können, das ist unsere ewige Materie. Man thut uns auch nicht unrecht, wenn man uns einer gewissen Kaltsinnigkeit und Trägheit beschuldigt in allerley Erkenntnisse, die etwa noch weiter gehen sollen“¹⁹⁸.

Damit ist die Mitte des Katechismus *inhaltlich* mit Jesus Christus bestimmt, dem sich das „begnadigte Sünder-Kirchlein“¹⁹⁹ verdankt, und *material* mit der hl. Schrift, die dieses alles bezeugt.

192 Einleitung des Verfasser In Diese Zweyte Probe“, Lehrbüchelgen 1742, S. 30f. 193 Ebd., S. 31.

194 Ebd., S. 30f. Vgl. das vollständige Zitat zu Anm. 123.

195 Zinzendorf, Zurückgelassenes Eventual-Testament, 27.12.1738, abgedruckt Bed³, S. 173.

196 Vgl. 1. Tim. 2, 5; Hebr. 9, 15.

197 Vgl. 1. Petr. 2, 24, Fr. 702; s. auch Lehrbg 1740, S. 123 = Lehrbg 1742, Fr. 702.

198 Spezial-Erklärung, Lehrbüchelgen 1742, S. 27 f.

199 Siehe Titelblatt Lehrbüchelgen 1740 und 1742, s. Anm. 6.

Die Suche nach kirchenpolitischer Anerkennung

Das Lehrbüchelgen hatte - auch - eine kirchenpolitische Bedeutung. Schon oben wurde auf den Empfängerkreis hingewiesen, der höchste kirchliche, konfessionell ganz unterschiedliche, und höchste staatliche Stellen in Europa umfasste, nicht zuletzt die Gesandtschaften am Reichstag zu Regensburg. Das spiegelt sich in der Widmung und besonders in den Beigaben, die dem Lehrbüchelgen 1740²⁰⁰, vermehrt noch in der Ausgabe 1742²⁰¹, beigefügt wurden. Dieses im Einzelnen zu untersuchen, würde den Rahmen dieser Darstellung sprengen.²⁰² Gewidmet ist das Lehrbüchelgen keiner einzelnen Obrigkeit, sondern „*Denen Durchl[auchtigsten] Großmächtigsten und Hochgebohrnen Königen, Fürsten, Staaten und Herrn ...*“²⁰³. Hervorgehoben wird in der Widmung indirekt die weite Verbreitung der Brüdergemeine, ihre Anerkennung der jeweiligen Obrigkeit und schließlich ihre Selbstdarstellung (bzw. Zielvorstellung) als „begnadigtes Sünder-Kirchlein“. Keines der Worte in dieser Widmung ist zufällig. Das zeigten schon die Ausführungen über ihr Verhältnis zur Obrigkeit.²⁰⁴ Leider fehlt es im Blick auf die Brüdergemeine an einer detaillierten Untersuchung zu ihrer kirchenrechtlichen Situation zwischen 1727 und 1760. In jedem Fall sucht Zinzendorf gerade nicht die Anerkennung der Brüdergemeine im Sinne einer vierten Konfession. Mit der Bewegung des Pietismus teilt er das Anliegen, die evangelische Christenheit zu erneuern und die Spaltungen hinsichtlich der Lehre zu überwinden. Bezüglich der Anerkennung verweist er immer wieder auf die schon von den Reformatoren geäußerte Anerkennung der „Mährischen Brüder“. Staatsrechtlich gesehen stellen die Brüder in Zinzendorfs Augen zwar „von alters her“ gleichsam die vierte Konfession dar, die aber im Augsburger Religionsfrieden vergessen worden sei. Nur sucht Zinzendorf jetzt nicht nachträglich solche staatsrechtliche Anerkennung, sondern sieht in den mährischen Brüdern die „apostolische Kirche“ besonders weit entwickelt, ohne jedoch der lutherischen und reformierten Konfession ihre je besonderen Gaben abzusprechen. Als „Sünder-Kirchlein“ suchen also die „Evangelischen Brüdergemeinen“ in der Mitte „eins zu sein“²⁰⁵, nicht durch besondere Lehranschauungen²⁰⁶, sondern gegründet in dem Heilswerk Jesu Christi.

So zielt das Lehrbüchelgen auf kirchenpolitische als auch auf kirchlich-theologische Anerkennung ihrer Rechtgläubigkeit und damit auch Rechtmäßigkeit ihrer Existenz. Diese Bedeutung des Lehrbüchelgens wird bestätigt durch die Angelegenheit Pilgerruh. Obrigkeitliche Fragen und gemeindeinterne Auseinandersetzungen hatten dazu geführt, die Brüdergemeinsiedlung Pilgerruh am 25. Juni 1741 zu schließen. Anfang 1742 sollte der Ort mit einer neuen Gruppe von Brüdern wieder belebt werden. Auch

200 Siehe demnächst Zinzendorf-Werkausgabe Bd. 6.

201 Siehe demnächst Zinzendorf-Werkausgabe Bd. 6.

202 Siehe Texte und Einführungen in der geplanten Zinzendorf-Werkausgabe Bd. 6.

203 Vgl. das Zitat oben S. 105f. Auf die Veränderungen von Titelblatt und Widmung im Lehrbüchelgen 1742 kann hier nur hingewiesen werden.

204 Siehe oben S. 121.

205 Siehe dazu oben den Abschnitt „Die Mitte des Katechismus“, S. 127ff.

206 Siehe dazu oben den Abschnitt „Der Schriftgebrauch“, S. 114ff.

suchte man zugleich damit die Erlaubnis zur Arbeit in den königlich-dänischen Missionsgebieten zu erreichen²⁰⁷. Doch die Eingaben der leitenden Brüder wurden dergestalt beschieden, die Gemeinde solle zuerst wegen des Lehrbüchelgens 1740 neun Fragen "de deitate Jesu Christi" beantworten²⁰⁸. Diese neun Fragen berufen sich auf eine vorgeblich unklare Lehre von Natur und Amt Jesu Christi. Diesem Angriff versuchen die Bischöfe Polykarp Müller und Johann Nitschmann mit einer umfangreichen Widerlegung "Erklärung und Bekändniß der Evangel. Mähri[schen] Brüder-Gemeinen, von der Gottheit Jesu Christi" vom 5. Juni 1742 zu begegnen²⁰⁹.

Dieses Dokument ist darum für das Verständnis der Fragen und Antworten des Lehrbüchelgens 1740 und 1742 von großer Bedeutung.²¹⁰ Im Vorspann der Erklärung bekräftigen die Bischöfe den trinitarischen Glauben der Gemeinde, und versichern, daß das Lehrbüchelgen 1740 demgemäß verfasst worden sei. Dann argumentieren sie, ihre Lehre „nicht mit andern Worten, als denen die er durch seinen Geist den Propheten und Aposteln selbst gegeben, so viel uns möglich auszudrucken und zwar aus heiligem Scheu, und Ehrfurcht, vor dieses allerhöchste Geheimmniß, daß wir nicht zu forschen, sondern ewig anzubeten haben“²¹¹. Schließlich kommen sie auf den von ihnen gemachten Vorbehalt zu sprechen: „Weil wir wissen, daß keine Menschen, sie seyen wer sie wollen, sie wären denn unmittelbahr getrieben, von dem heiligen Geist, infallibel sind, so haben wir in der Vorrede des Lehr-Büchleins bezeuget: daß wir uns Nachricht gerne wünschten, wenn jemand etwas darinnen zu ändern, oder zu bessern wisse“²¹². Abschließend drücken sie ihre Verwunderung darüber aus, dass man sie bei diesen Voraussetzungen gleichwohl irriger Lehre bezichtige und bekräftigen: „Weil wir durch die Gnade Jesu Christi wissen, daß unsere Evangelische Lehre, Jesu Christi, und seiner heiligen Propheten und Apostel ist, die wie er, unveränderlich ist, und bleibt“, so habe man „durch die Neue Ausgabe und Besserung dieses Lehr-Büchleins, oder durch

207 Dazu W. Jannasch, Erdmuthe von Zinzendorf, S.233 ff.

208 "Neun Fragen De deitate Jesu Christi", Kopenhagen, 7. April 1742 (UA, R.11.A.6.9, Abschrift siehe Zinzendorf-Werkausgabe Bd. 6). Diese Fragen wurden als Auftrag von der Theologischen Fakultät in Kopenhagen abgefasst.

209 "Erklärung und Bekändniß der Evangel. Mähri[schen] Brüder-Gemeinen, von der Gottheit Jesu Christi", Marienborn 5. Juni 1742 (das Exemplar UA, R.11.A.6.21 trägt die Unterschriften der Bischöfe Polykarp Müller und Johann Nitschmann; vgl. auch das Exemplar UA, R.4.D.4.15). Siehe auch das Begleitschreiben der beiden Bischöfe (ohne Datum, jedoch mit der Notiz versehen: "P.S. den 22. Juni 1742 auch noch übergeben"), UA, R.11.A.6.17, und das Überreichungsschreiben von Syndikus David Nitschmann vom 22. Juni 1742 (UA, R.11.A.6.18). Vergleiche auch die Antwort auf die Neun Fragen an den König von Dänemark von 12 Verantwortlichen aus der Gemeinde Herrnhut vom 14. Juni 1742 (UA, R.11.A.6.16).

Eine holländische Fassung der Erklärung findet sich UA, R.10.A.a.No.2.21, dort 10 Seiten handgeschrieben (ca. Din-A 5) mit dem Titel: „Verklaaringe en bekenntnis. der Evangelischen Moravischen Broeders Gemeindens. van der Gottheit Jesu Christi“ (ohne Unterschrift der Verfasser).

Vergleiche die Thesen Zinzendorfs „Theosophia fratrum in nuce“, am 16. Mai 1741 dem Rektor der Genfer Akademie, Prof. Jacob Vernet, übergeben. Erstmals veröffentlicht in Übersetzung von D. Meyer (wie Anm. 79), S. 204 ff.

210 In dieser "Erklärung und Bekändniß" heißt es verschiedentlich: "ist in der andren Probe des Lehrbüchelgens weggethan" (s. Anm. 209).

211 Ebd.

212 Ebd.

die andere Probe desselben, keinesweges unsere Lehre verändert“; wohl aber versucht, durch Verbesserungen Mißdeutungen vorzubeugen²¹³. Als am 16. Juli 1742 das Gesuch der Gemeinde um Wiederansiedlung in Pilgerruh endgültig abgelehnt wird, lautet das erste von zwei angeführten Argumenten: auf dem Titelblatt (s. S. 96) des Lehrbüchelgen 1742 sei deutlich angezeigt, man könne nie sicher sein, was die Brüdergemeinde glaube und lehre. Auch andernorts ist das Lehrbüchelgen genauestens gelesen worden, wenn der Gemeinde vorgeworfen wurde, die Frauen dürften bei ihr predigen²¹⁴, oder es gelte unter ihnen das Gemeineigentum²¹⁵. Die ausführlichen Notizen von P. Müller über ein zweitägiges Kolloquium mit dem holländischen reformierten Theologen G. Kulenkamp bestätigen dies ebenfalls.²¹⁶

Die Suche nach kirchlicher Einigung

Das Lehrbüchelgen diene also missionarischen und apologetischen Absichten. Überdies steckt in ihm eine „ökumenische“ Absicht²¹⁷. Schon früh in seinem Leben hat Zinzendorf versucht, kirchliche Spaltungen zu überwinden²¹⁸. Jedesmal argumentiert er mit der hl. Schrift. Auf dieser Grundlage glaubt er, sich mit Kardinal Noailles in Paris verständigen zu können; auf Grundlage der Bibel sucht er die pietistische Theologie hallischer Prägung mit der Wittenberger Orthodoxie und die konfessionell getrennten Kirchen mit seinen Unionsvorschlägen zu versöhnen; er glaubt, mit dem Druck von Katechismen und preiswerten Bibeln dem Zustand der Kirche aufhelfen zu können; auf biblischem Grund führt er in Herrnhut die starrköpfigen mährischen Ansiedler, die zerstörerischen Geister begeistert Suchender und die Bedingungen eines lutherischen Pastors in Berthelsdorf zu einer versöhnten Gemeinde zusammen²¹⁹. Seine Reisen zu und Kontakte mit kirchlichen Ausenseitern (zu Petersen, Dippel, dem Inspirierten Rock, zu Bengel in Schwaben und dem Sozinianer Crell in Amsterdam), die er, wo immer er kann, unternimmt, aber auch seine theologische Prüfung, seine schriftlichen Rechtgläubigkeitszeugnisse (Stralsunder Examen, Tübinger Erklärung, Schwedisches Sendschreiben), - diese scheinbar extrem weit auseinander liegenden Positionen versöhnen sich in Zinzendorf nach seinem Schriftverständnis. In seinen frühen katechetischen Arbeiten, im Lehrbüchelgen, in der Übersetzung des Neuen Testaments, in seinen späteren katechetischen Arbeiten - immer wieder sucht er diesen Grundansatz zu verwirklichen: „es steht geschrieben - wie liestest du - woher weiß ich, dass dies Gottes Wort

213 Ebd.

214 Siehe den Abschnitt „Auseinandersetzungen“, S. 121ff.

215 Ebd.

216 Siehe vollständige Transkription des Textes in der geplanten Zinzendorf-Werkausgabe Bd. 6. Vgl. oben Text zu Anm. 170.

217 Siehe Dose (wie Anm. 127), S. 62ff.

218 Siehe Dose (wie Anm. 127), S. 62ff.

219 Am 13. August 1727 kam es zu einer Abendmahlsfeier in der lutherischen Kirche zu Berthelsdorf als Abschluß mehrerer Jahre heftigster Streitigkeiten. Vgl. Beyreuther II, S. 164ff.

ist“. Mit dieser Erkenntnis wollen Zinzendorf und die Brüdergemeine weltweit ihre Glaubenserkenntnis bezeugen.

Aber das Lehrbüchelgen soll und darf nicht als ein neues, gar weiteres Symbol, als ein Glaubensbekenntnis im strengen Sinn, angesehen werden.²²⁰ „Es ist gut, daß die sogenannte Brüder-Gemeine (ein Eigenthum unsers HErnn JESu Christi) das Bekännntniß ihres Verstandes von der Wahrheit des Evangelii, darinnen sie auferzogen worden, zur Prüfung ihres Grundes vor denenjenigen, welche ihnen allerley Unrichtigkeiten und Abweichungen vom Wort Schuld geben, keinesweges aber als eine neue Auslegung der Schrift, oder besonderes Systema, auf das einfältigste und geradeste abgelegt“.²²²

Das kleine Lehrbüchlein ist eben anders gestaltet als die Katechismen nach der lutherisch-orthodoxen Methode: ihre Sprüche sind nicht der Beweis ihrer Lehrmeinung, sondern sie selbst schenken ‚das Leben‘. Es ist eine Art ‚Mini‘-Bibel, die alle für den Glauben kostbaren Bibelworte enthält. Es ist gewissermaßen die spürbare ‚Gegenwart‘ des Heilandes.

In Anlage und Absicht ist es also ein ökumenisches, konfessionsübergreifendes Büchlein. Aus Sicht Zinzendorfs sind die konfessionellen Spaltungen Beweis genug, wie eine dogmatisch orientierte Auslegung der Bibel nur Zwiespalt hervorruft. Die Zusendung des Lehrbüchelgens an so viele kirchliche wie staatliche Persönlichkeiten unterstreicht die Einladung dieser Schrift, in der Lehre eins zu sein. Andererseits rief nun gerade das Werden der Brüdergemeinen Widerstand und Ablehnung hervor. Ausdrücklich wird dies in dem Schreiben an die Gesandten beim Reichstag zu Regensburg benannt: „Nachdem aber gleich wohl verschiedene Theologi sich unbilliger und ungegründeter Weise gegen uns in Schriften herausgelassen, obwohl wir Ihnen dazu den geringsten Anlaß nicht gegeben, so sind wir endlich zu unumstößlichen Beweis, wie wahrhaftig wir der Augspurgischen Confession und allen Evangelischen Wahrheiten zugethan sind, bewogen worden, unsern bis hieher schriftlich verfaßten Catechismum dem Druck zu übergeben, und an diejenigen Consistoria, unter dero Dioeces unsere Gemeinen wohnen, zu communiciren“²²³.

Seine Gestaltung zielte niemals auf Lehre, die wieder trennen würde, sondern auf Einung. 1745 äußert sich Zinzendorf so: „Daß das bekannte kleine Frag-Büchlein de Ao. 1739. nicht nur von den Alt-Böhmischen Lehrer approbiret, [...] sondern auch niemahls als ein Lehr-Büchlein bey den Gemeinen introducirt sey und nur

220 „Der Brief an den König in Schweden ist der Gemeine und des Herrn Graffen Glaubens-Bekenntnis. Ein Glaubens-Bekenntnis ist nichts böses. Eine jede Gemeine hat ihre Erkenntniß und Einsicht, und wenn sie die saget, so ists ein Bekenntniß des Glaubens, ein Beleydniß. Aber wir machen kein Systema; wir setzen kein Symbolum feste, das wir in künftigen Zeiten nicht ändern könnten, wie z. e. die Lutheraner ihre Symbolische Bücher haben. Wir wollen uns nicht einschränken laßen, sondern vor den Heyland Freyheit behalten und unsere Lehre beständig zu planen von Jahr zu Jahr“ (Synode Marienborn, 7. Dez. 1740, UA, R.2.A.4.1, S. 31). Schon 1731 drückt Zinzendorf seine Befürchtung aus: „Ich ließ einmal die Confirmationsfragen weg, damit sie kein Symbol würden“ (UA, R.6.A.b.6.c, vom 18. 1. 1731); vgl. H. Reichel, Einleitung zu Konfirmationsfragen, S. 98.

221 Vgl. 2. Thess. 2, 14.

222 Special-Erklärung Der Aeltesten und Diener Ueber das Mährische Lehr-Büchlein, Lehrbüchelgen 1742, S. 16.

223 Beispiel eines Briefes an den Gesandten des Königs von Polen als Kurfürsten von Sachsen beim Reichstag zu Regensburg, 20. Juli 1740, UA, R.4.D.4.11.b.

zum Nachschlagen gebraucht werde“²²⁴. Entsprechend verweist Zinzendorf 1748 noch einmal ausdrücklich auf das Titelblatt, wo mit dem „Vorbehalt abermaliger Verbesserung“ eine „Inconstatiam in fide“ bewusst angezeigt werden sollte.²²⁵ Diese Offenheit für Verbesserungen trug eine kirchenverbindende Absicht in sich.²²⁶

Zinzendorfs Mährischer Katechismus und seine bleibende Bedeutung

Um das Jahr 1739 steht Zinzendorf auf einem gewissen Höhepunkt seiner Schaffenskraft. In dieser Zeit entstehen unter seiner Feder zwei Werke: die Übersetzung des Neuen Testaments und das Lehrbüchelgen. Beide Bücher erschienen auch in einer zweiten revidierten Fassung. Beide Werke haben keine bleibende Bedeutung gefunden. In der kirchlichen Öffentlichkeit wurden sie sehr angegriffen und schaden der Entwicklung der Brüdergemeine. Vielleicht sind sie deshalb selbst in der Brüdergemeine aus der Erinnerung verdrängt worden. Nach der ‚bleibenden‘ Bedeutung des Lehrbüchelgens zu fragen, ist also zuerst einmal widersprüchlich.

Die bleibende Bedeutung des Lehrbüchelgens besteht darin, dass es ein Mährischer Katechismus ist! Allerdings ist bei der Verwendung des Begriffs „Mährischer Katechismus“ zu beachten, daß das Lehrbüchelgen keineswegs eine Fortsetzung der Katechismustradition der Böhmisches Brüder darstellt; es ist eine Schöpfung Zinzendorfs und Ausdruck seiner Theologie im Rahmen seiner Tropenlehre. Die Zustimmung „des leztern Mähr[ischen] Espiscopi generalis“²²⁷, als an dessen Beitritt das meiste lag“²²⁸, unterstreicht dieses. Und der Blick auf das Titelblatt der Losungen 1739 läßt erkennen, dass zu dieser Zeit die „Mährische Kirche“ vollends ans Licht des Tages tritt.²²⁹ Für die Gestaltung eines Mährischen Katechismus konnte sich Zinzendorf auf kein Vorbild berufen: „Nichts ist mir schwerer geworden, als, was ich und andere Lehrer der *Evangelischen Brüder-Gemeine* bißher gelehret, in forma probante zu ediren“²³⁰. In den Augen der kirchlichen Öffentlichkeit hat sich die Gemeine mit einem eigenen Katechismus gegen Luthers Kleinen Katechismus gestellt. Diesem Vorwurf widerspricht Zinzendorf heftig: „*Wir wollen auch mit diesem Lehr-Büchlein den kleinen Catechismum Lutheri bey uns weder um einen Grad herunter setzen, noch abschaffen. Denn es ist doch noch kein Buch heraus, (da ein Wort mehr oder weniger drinn steht, als ein Spruch von Wort zu*

224 Kreuz-Reich, Reprint Olms Erg. Bde V, S. 57.

225 Siehe oben Text zu Anmerkung 125.

226 Diese ökumenische Zielrichtung ist von Zinzendorf im Lehrbüchelgen nicht ausformuliert, sondern vom Verfasser erschlossen worden.

227 Daniel Ernst Jablonski.

228 S. dazu auch Zinzendorfs Überreichungsschreiben an die Theologische Fakultät Tübingen vom 20. Juli 1740: „der Heyland laße ihn[sc. den Katechismus] dazu dienen, daß es offenbahr werde was wir je gelehret und noch lehren, und daß Ew. Hochwürden Bedencken und Bejahung[?] der suppositi orthodoxiae nostrae fundirt gewesen“ (UA, R.20.D.6.48).

229 Darin besteht auch die Bedeutung der Auflistung, an wen das Lehrbüchelgen 1740 versandt worden ist. Auch gehört hierher die Veröffentlichung des Lehrbüchelgens in englischer (1742), holländischer (1743) und französischer (1743) Sprache (vgl. dazu die Angaben in BHZ A 140 E, 140 N, 140 F).

230 Nach-Erinnerung des Verfassers, Lehrbüchelgen 1740, S. (313).

Wort besagt,) das dem gleich käme²³¹. Behauptet man dagegen Ähnlichkeiten mit Katechismen von Petersen oder Karl, womit dann zugleich die Anklage des Separatismus verbunden ist, dann mag dieses zurecht in der Methode, die Fragen mit lauter Schriftzitate zu beantworten, gesehen werden. Aber dieser Mährische Katechismus unterscheidet sich von ihnen dennoch grundlegend: 1. er geht nicht wie diese von der Ordnung der sog. Fünf Hauptstücke nach Luthers Kleinem Katechismus aus; 2. mit der Gestaltung speziell seiner Fragen ist etwas ganz anderes beabsichtigt; 3. indem das Lehrbüchelgen angeblich ‚keine Ordnung‘ hat, erreicht es genau das beabsichtigte Ziel: Leser und Leserinnen sollen in den Glauben und die Glaubenspraxis der mährischen Brüder hineingenommen werden, die sich allein auf die hl. Schrift gründet.

Das Lehrbüchelgen wurde überwiegend ein „Catechismus“ genannt. Daher gilt es, die bleibenden Bedeutung des Lehrbüchelgens auch innerhalb der katechetischen Geschichte zu erfassen. Dafür muß zuerst noch einmal auf dessen Bezeichnung eingegangen werden. Im Titelblatt der Ausgabe 1740 steht nun einmal „Probe eines Lehrbüchelgens“, obgleich im Protokoll der Synode Gotha, also kurz vor Abschluß des Druckes, die Bezeichnung „Catechismus“ genutzt wird²³³. Letzteres ist der Begriff, den Zinzendorf, mit dem fertigen Manuskript in der Hand, schon in seinem Brief an seine Frau Erdmuth von Zinzendorf genutzt hat²³⁴. Der überarbeiteten Ausgabe 1742 gibt man einen veränderten Titel: „Die Andere Probe, So wohl Die Grund-Lehren Der Evangelischen Gemeinen, Die man seit 300. Jahren Die Brüder nennt, Als Ihren übrigen Verstand von der Heil. Schrift, In Frage und Antwort zu fassen [...]“. Vielleicht war dies schon eine Reaktion auf die öffentlichen Angriffe. Soll es nun als ein Buch ‚der Grundlehren heiliger Schrift‘ gelten? In anderen Zusammenhängen wird es auch „Catechismusbüchelgen“²³⁵, „Fragebüchlein“²³⁶ oder „Frage-Büchel“²³⁷ genannt, oder einfach „der Mährische Catechismus“²³⁸, „Lehrbüchel“²³⁹, oder „Lehrbüchlein“²⁴⁰

231 Ebd., S. (315).

232 Diese 3 Punkte sind in diesem Aufsatz erläutert worden.

233 "Der Catechismus soll deutlich zeigen, was unsere Sache ist. Die Antworten sind lauter Sprüche aus der Bibel" (Ebersdorfer Synodalprotokoll, 9. bis 15. Juni 1739, UA, R.2.A.2.1, S. 10 f.)

234 Siehe Zitat aus seinem Brief vom 15. April 1739 an seine Frau, oben zu Anm. 15.

235 Auf einer Abschrift eines Briefes Zinzendorfs mit der Anrede "Wohl-Ehrwürdiger, werthester Herr Pastor" und dem Datum „Marienborn, 4ten Aug. [17]40“ findet sich die Randnotiz: "Es wird ihm ein Catechismusbüchelgen geschenkt." Aus dem Schreiben ergab sich kein Hinweis auf den Adressaten, UA, R.20.C.21, Stück 190.

236 "Die 2te Probe des Fragebüchleins geht mit, nachdem sie von allen vor dem Heyland geprüft worden. Die Erklärung der Ältesten soll voran gedruckt werden" (Protokoll Londoner Synode 11.-23. September 1741. Manuskript von Friedrich von Wattewille UA, R.2.A.6.1.b, S. 8).

237 Spezial-Ältestenkonferenz, Marienborn, 21. Juni 1741, Sessio I (während der Sommer-Synode Marienborn gehalten) UA, R.2.A.5, B.1β, Nr.10.

238 Gemein-Raths-Protokoll, 20. Juli 1740 UA, R.8.36.a.3.

239 Protokoll der Synode Marienborn, 5. 12. 1740, Sessio II, S. 12 (UA, R.2.A.2.4).

240 Zinzendorfs Nach-Erinnerung, Lehrbüchelgen 1740, S. 249.

oder „libellum dogmaticum“²⁴¹. In der englischen Ausgabe lautet es „A Manual of Doctrine“, in der französischen „Manuel de Doctrine“ und in der niederländischen Gestalt „Proeve van een Leer-Boekje“. So sehr diese verschiedenen Begriffe dazu verleiten, das Lehrbüchlein als ein Lehrdokument oder gar als ‚konfessionelle Urkunde‘, entsprechend Luthers Kleinem Katechismus, anzusehen, Zinzendorf will das gerade nicht: „Wenn unsere Nachkommen nicht unsern völligen Sinn haben, und etwa nicht so fröhlich, als wir, wissen, daß sie Schüler sind, und lernen müssen; so machen sie doch wohl einmal ein Symbolum draus, und plagen ehrliche Leute, die eben das dencken, was sie dencken, und etwa nur nicht glauben können, daß die Worte, die da [sc. in der hl. Schrift] stehen, eben das sagen: welches bey den welt-berühmten symbolischen Privat-Streitigkeiten gemeinlich, sonderlich bey Leuten, da es im Hertzen überein aussiehet, die eigentliche Ursach ist, warum sie nicht so leicht quia, als quatenus, sagen können.“²⁴³ Mit den Katechismen seiner Zeit teilt es also die enge Beziehung zur Bibel. Man möchte fast meinen, Zinzendorf habe Speners Forderung verwirklicht, „dass die heilige Schrift nicht aus dem Catechismo, sondern der Catechismus aus der Schrift gemacht und gelernt werden müsse“²⁴⁴.

Mit der Abfassung dieses Katechismus haben sich Zinzendorf und die Brüder von der Lehraufgabe der Kirche nicht distanziert. Im Gegenteil: ihnen gelingt es, den „Katechismus“ (hier jetzt im allgemeinen Sinne der Katechismusgeschichte verstanden) aus seinen Widersprüchlichkeiten herauszuholen. Dazu der folgende kleine Exkurs.

Der Kirche ist mit der Taufpraxis²⁴⁵ unabweisbar die Katechismusaufgabe, also der Taufunterricht, gestellt²⁴⁶. Entsprechend dem jeweiligen dogmatischen und konfessionellen Taufverständnis und einer damit verbundenen jeweils unterschiedlichen Taufpraxis differenziert sich zwar jedes Mal die Katechismusaufgabe. Doch traditionell ist sie letztendlich immer als Vermittlung normativer Inhalte angesehen worden. Die Frage nach deren Aneignung hingegen galt stets lediglich als ein formales oder methodisches Problem, das man von inhaltlichen Fragen völlig trennen konnte und also nachgeordnet wurde. „Es ist darum kein Zufall, dass umgangssprachlich Katechismus meist mit einem ‚Buch‘, im protestantischen Horizont mit dem zum normativen Lehrtext gewordenen Kl[einen] Kat[echismus] Luthers identifiziert wurde“²⁴⁷. Dessen inhaltliche Auslegung wurde historisch glän-

241 Brief Zinzendorfs an Antistes Dachs in Bern 5. Jan 1741 (UA, R.18.A.14.4).

242 In der ersten Kritik zum gerade erschienenen Lehrbüchlein 1740 heißt es: „Allein es haßtet (...) bey vielen redlichen Gemüthern noch beständig ein grosser Zweifel, (...) ob der Herr Graf durch diese (...) Einführung eigner Liturgien und Glaubens-Formen (sic!), nicht noch mehr Anlaß zu neuen Trennungen und Zänkereyen in dem Christenthum, als zu dessen gewünschten Fortgängen gabe“ (FGZ (wie Anm. 74.) 5.Jg., Nr. 67 vom 19.8.1740, S. 381; siehe auch Zinzendorfs Erwiderung z. St. FGZ 5.Jg., Nr. 79 vom 30.9.1740, S. 193, Nr. 15).

243 Lehrbüchlein 1740, Nach-Erinnerung des Verfassers, S. 314 f, s. Text zu Anm. 114.

244 Zitiert nach Hans-Jürgen Fraas, Art. „Katechismus“, TRE Bd. 17, Sp.719.

245 Hier im weiten Sinne als Praxis zu verstehen, einen Menschen in die Kirche aufzunehmen!

246 Die folgenden Überlegungen greifen auf Überlegungen von Wolfgang Grünberg, Art.: „Katechismus I/2. Gegenwart“, TRE Bd. 17, S. 723ff zurück.

247 Ebd.

zend aufgearbeitet, nicht dagegen „die soziale Wirkungsgeschichte“, also der Blick auf den ‚Katechismusschüler‘ und sein Lernverhalten. Als Konsequenz daraus führt Grünberg einen „weiten Katechismusbegriff“ ein, eine „mündliche Taufunterweisung innerhalb einer Gemeinde mit dem Ziel, dass der Taufbewerber in die Gemeinde aufgenommen wird, in das Bekenntnis einstimmt und an der Eucharistie Anteil bekommt“²⁴⁹. Eben das hat Zinzendorf vor 260 Jahren und angesichts völlig erstarrter Reformmöglichkeiten verwirklicht: ein neuartiges Buch, das anstelle der mündlichen Predigt der Brüder²⁵⁰ Menschen anrührt, sie dergestalt (biblisch!) unterweist, daß sie schließlich in das Bekenntnis der Gemeinde Jesu Christi hineingenommen sind²⁵¹. So ist das Lehrbüchelgen abgefasst: es legt dem Lesenden nicht eine zu lernende Last (i. S. von Katechismusstoff) auf, sondern es zieht ihn hinein in die Freude des Glaubens: „Frage: Was ist doch die Ursach, daß dir immer wohl ist? Antwort: Ich weiß an wen ich gläube. 2 Tim. 1, 12.“²⁵². Das Lehrbüchelgen ist ein „evangelisches“ Buch, wie Zinzendorf auf dem Titelblatt hervorhebt²⁵³.

Zudem machen die kurzen Fragen und einprägsamen Antworten dieses Katechismus Lust auf Erkenntnis, besonders wenn man ihn mit den sog. exponierten Katechismen vergleicht, die meinen, Luthers Kleinen Katechismus stoffmäßig unendlich ausbauen und biblisch untermauern zu müssen. Sein „schriftmäßiger“ Grund schafft Vertrauen, hier setze sich nicht eine – vielleicht sogar separatistische – Gruppe mit ihren speziellen Anschauungen durch, sondern eben „Gottes Wort“. Das Lehrbüchelgen überwindet den in der Katechismustradition entstandenen Widerspruch, indem er Inhalt und Aneignungsweise miteinander verbindet. Daher sind Gestalt und Inhalt dieses Büchleins ebenfalls von bleibender Bedeutung.

Fast nichts wissen wir darüber, wie das Lehrbüchelgen in der Gemeinde aufgenommen worden ist. Die wirkungsgeschichtliche Bedeutung dieses Katechismus für die Brüdergemeinde ist bisher nicht aufgearbeitet worden. Aber so viel wissen wir: es wird hervorgehoben, er wurde „gelesen“²⁵⁴. Darin verbirgt sich Zinzendorfs schriftbezogener Ansatz des Glaubens. Dessen Wirkungsgeschichte aber kann man gut im Vergleich mit den Losungen erfassen, die er 1728 und gedruckt 1731 begonnen hat, und die heute weltweit verbreitet werden. Die täglichen Losungen entfalten ihre vielfach be-

248 Ebd.

249 Ebd.

250 Siehe oben Text zu Anm. 129.

251 Die Synode Gotha Sommer 1740 stellt die folgenden Überlegungen an: „Was vor ein Buch unter die Leute zu bringen, das anstatt des mündlichen Wortes der Brüder wäre? Rp. Der Catechismus. Wo bey Bischof Nitschmann meinete, man solte ihn mit noten ediren; es hänge so alles zusammen. Das mündliche Wort ist zum erwecken und rühren gut. Wer ein Gefühl hat, dem können wohl Bücher nutzen. Aber sonst machen sies so, wenn sie lesen und überzeugt werden, so wird ihnen Angst im Hertzen, als denn machen sie das Buch zu, und vergessens wieder. Aber das Wort, das geredet wird, hat einen Wiederhall im Hertzen und läßt sich nicht so leicht vergessen“ (Synode Gotha, 14. Juni 1740, Sessio V, UA, R.2. A.3.A.1, S. 94, Punkt XV).

252 Lehrbüchelgen 1740, S. 1; 1. Frage, siehe oben S. 134.

253 Vgl. Titelblatt, Lehrbüchelgen 1742.

254 Siehe die Ausführungen „Gebrauch in der Gemeine“, S. 108ff.

zeugte Kraft, weil sie kurze, Herzen bewegende, Schriftworte darstellen. Gleiches gilt für das Lehrbüchelgen. Wir sind heute vielleicht von Lehrart und Lehrinhalt des Lehrbüchelgens zuerst überrascht und verwirrt, wie es damalige Zeitgenossen waren, weil diese Gestalt eines Katechismus etwas ganz Neues darstellt. Aber seiner anrührenden Wirkung, die durch lauter kurze Schrift-Antworten entsteht, kann man sich m. E. auch heute nicht entziehen.

Üblicherweise war (und ist man noch heute) gewohnt, dass ein Katechismus erklärt werden muß. Zinzendorf und die Brüder haben darauf insistiert, der Katechismus werde in der Gemeinde nicht erklärt. Auch bei den Lösungen ist dies bis heute der erste und wichtigste Zugang, dass sie als Wort Gottes für sich selbst sprechen. Die im Lehrbüchelgen angewandte katechetische Methode zieht den Leser neugierig in Gottes Wort hinein, und das macht das Lehrbüchelgen letztendlich so ‚stark‘ und wirkungsmächtig.

Man lese nur die Fragen und lasse sich hineinnehmen in den Horizont, den das Bibelwort als Antwort über den Glauben und die Glaubenspraxis eröffnet. Es ist gemeindenah, einfach, verständlich und gerade darum lehrreich. Es machte die Gemeinde zu „lebendigen Bibeln“²⁵⁵. Dieser Katechismus zielt letztendlich auf Gemeindeaufbau. Kein heutiger Katechismus wird dergleichen den Gemeindegliedern in solcher Kürze vermitteln: *„Wo eine wahre Gemeinde Jesu Christi ist, da ist's nicht anderst, als wenn alle Sprüchelgen aufs Neue lebendig würden, und sich aufs Neue regten, wie zu der Zeit da sie sind geschrieben worden. Was geschrieben ist, das ist denen zur Lehre geschrieben, die Jesu sein Volck, seine Glieder sind. Da kennet man sich in der Bibel, wo man zu Hause ist. Man braucht keine grosse Beweise, denn man fühlt an seinem Hertzen, und an seiner eigenen Seele, daß es so ist. Man glaubt, daß es vor 1700. Jahren so gewesen, weils noch so ist“*²⁵⁶. Das Lehrbüchelgen will nicht zuerst Wissen vermitteln, um danach auch die Herzen zu gewinnen, sondern es sucht Herzen anzurühren, um sie zum Bekennen zu führen. Damals half es, einer jungen, lebendigen, im Wachstum begriffenen und in ganz Europa und Amerika missionarisch wirkenden Gemeinde eine ‚feste‘ Gestalt zu geben. Dies ist die bleibende Bedeutung von Zinzendorfs Mährischem Katechismus, dem sog. Lehrbüchelgen.

Schluss

Die katechetische Schrift „Lehrbüchelgen“, die erstmals in einer kritischen Ausgabe wieder veröffentlicht werden wird, gibt einen Einblick in Zinzendorfs katechetische Bemühungen, eine sich konsequent auf die heilige Schrift berufende Gemeindeordnung und Lebensgestaltung für die Brüdergemeinde darzustellen.

Es verwundert doch, dass das Lehrbüchelgen schon Mitte der 1740er Jahre zurückgenommen²⁵⁷ und erst recht nach Zinzendorfs Tod nicht weiter tradiert wurde, stellt sich die Frage, warum die Brüdergemeinde nach Zinzendorf letztendlich von der von ihm initiierten neuen „Katechismustraditi-

255 Vgl. Anm. 129.

256 Pennsylvanische Reden II, S. 195.

257 Siehe Ausführungen S.110.

on“, der Schriftbezogenheit, die „eine Inconstantiam in fide“ einschließt²⁵⁸, abgerückt ist. Doch diese Blickrichtung bedarf einer gründlichen Erforschung. Daß das Lehrbüchelgen auch aus dem allgemeinen Diskurs der Theologie und der evangelischen Kirche verschwunden ist, hat seine Gründe schon zu Zinzendorfs Zeit und danach sicher in einem unterschiedlichen exegetisch- und hermeneutisch-theologischem Ansatz.²⁵⁹ Es geht um die Frage, auf welche Weise die hl. Schrift Zentrum des Glaubens sein soll.

Kai Dose, 'The *Manual of Doctrine* (1740) – a forgotten catechetical work by Zinzendorf'

In the spring of 1739, during his return journey from St Thomas in the West Indies, Zinzendorf composed his so-called 'Lehrbüchelgen', the *Manual of Doctrine*. Although he and the Moravians simply called it his Catechism, in the context of Zinzendorf's project of *Tropoi* within the *Brüdergemeine* it represents a catechism of the 'Moravian' *Tropus* (as distinct from the Lutheran and Reformed *Tropoi*). At first sight this little book appears to be similar to the many contemporary catechisms, which further developed Luther's *Small Catechism* in question and answer with supporting quotations from the Bible. However, according to one statement by Zinzendorf he did not find it easy to formulate what the Moravians taught in the form of a catechism. Indeed, Zinzendorf's understanding of Scripture made the *Manual of Doctrine* completely different from contemporary catechisms. The traditional contents of a catechism, based on the five so-called 'chief elements' in Luther's *Small Catechism*, are not to be found in it. Instead, the reader is given a complete view of Zinzendorf's understanding of faith and of the Church of Jesus Christ, using only texts from the Bible. The *Manual of Doctrine* was first published in German in the summer of 1740 and was republished in a revised edition in 1742, in response to fierce criticism from within the churches. It therefore offers insights into Zinzendorf's theology as it stood in the early 1740s. The fact that it was also published in an English translation in 1742 and in Dutch and French in 1743 indicates Zinzendorf and the Moravian Church saw it as an important testimony of their faith. In the author's opinion the lasting importance of this catechism can be summed up with the modern term 'Gemeindeaufbau' (church growth). The *Manual of Doctrine* will appear in the edition of Zinzendorf's works which is shortly to be published, edited and with an extensive introduction by the author of this article.

258 Zuverlässige Nachricht, UA, R.20.D.8.7, Blatt 52, siehe vollständiges Zitat oben zu Anm. 127.

259 Eine Untersuchung zu Zinzendorfs Übersetzung des Neuen Testaments ist in Vorbereitung; dieser ist, wie ich meine, zu unrecht das gleiche Schicksal beschieden gewesen. Vgl. Dose (wie Am. 129).

me aus von unsertwegen, denn du weißt,
was wir ihm sagen wollen, und es verstehet
dich.

Lamm! wir bleiben von deines Vaters
Gnade durch die Besprengung deines Blu-
tes, in der Heiligung des Geistes, deine
Schäflein, bis ans Ende der
Tage und ewiglich.

A M E N.

